

Raúl empfängt US-Kongreßabgeordnete der Black-Caucus-Kongreßfraktion



• DER Präsident des Staats- und des Ministerrats, Armeegeneral Raúl Castro Ruz, traf sich am 6. April mit Mitgliedern des Congressional Black Caucus des US-Kongresses, die seit dem 3. April zu einem Besuch in Kuba weilten.

An dem Treffen nahmen die demokratischen Abgeordneten verschiedener Bundesstaaten teil: Barbara Lee (Kalifornien), Präsidentin des Black Caucus, Melvin Luther Watt (North Carolina), Bobby Rush (Illinois), Marcia L. Fudge (Ohio), Emanuel Cleaver II (Missouri) und Laura Richardson (Kalifornien); außerdem Patrice Willoughby, die Exekutiv-Assistentin des Black Caucus, und Eulada Watt, die Ehefrau des Kongreßabgeordneten Melvin Luther Watt.

Im Meinungsaustausch über verschiedene Themen lag der Schwerpunkt bei den Möglichkeiten der zukünftigen Entwicklung der bilateralen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen nach der Machtübernahme der neuen US-Regierung.

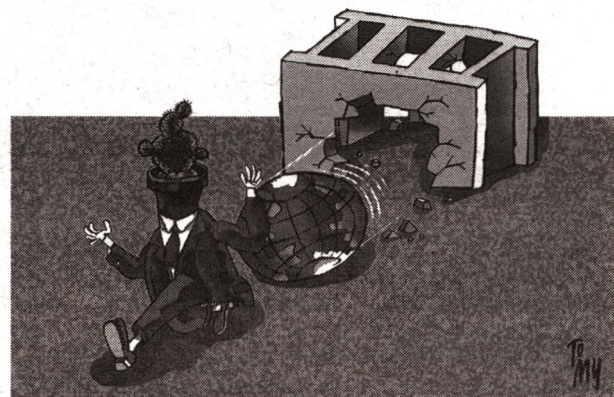
Dazu wiederholte Raúl die mehrfach öffentlich kundgegebene kubanische Position, die den von unserem Land über 50 Jahre aufrechterhaltenen Prinzipien entspricht: die Bereitschaft zum Dialog über jede beliebige Angelegenheit, mit der einzigen Voraussetzung der souveränen Gleichheit der Staaten und der absoluten Achtung der nationalen Unabhängigkeit und des unabdingbaren Rechtes jedes Volkes auf Selbstbestimmung.

Die weiteren Teilnehmer des Treffens waren die Mitglieder des Politbüros Parlamentspräsident Ricardo Alarcón de Quesada und Pedro Sáez Montejo, Erster Sekretär der Provinzkomitees der Partei von Havanna; Außenminister Bruno Rodríguez Parrilla, Vize-Außenminister Dagoberto Rodríguez Barrera und der Chef der Interessenvertretung Kubas in den Vereinigten Staaten, Jorge Bolaños Suárez. •

REFLEXIONEN DES GENOSSEN FIDEL

- Die 7 Kongreßabgeordneten, die uns besuchen
- Treffen mit Barbara Lee und anderen Mitgliedern des Black Caucus

Seiten 8 und 9



SEITE 3

EU-Kommissar Louis Michel zu Gesprächen in Havanna

SEITE 11

10. BIENNALE VON HAVANNA
Eine Kunstgalerie schmückt die Hauptstadt



SEITE 14

Kolumbien - das Israel der Anden?

SEITE 15

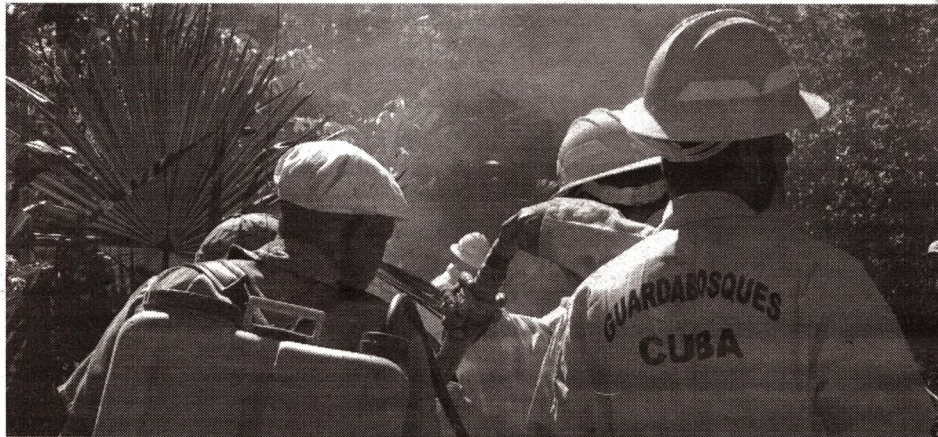
EL SALVADOR
Sieg der FMLM bei den Präsidentschaftswahlen

50 JAHRE KUBANISCHER FORSTVERBAND

Wachsam sein!



Bei Waldbränden ist schnelles und entschlossenes Handeln erforderlich



Bei der Ankunft am Einsatzort müssen als Erstes die Pumpturner vorbereitet werden



Die Straßenpatrouillen vergeben nicht nur Strafen an Verkehrssünder, sie belehren auch und verteilen warnende Flugblätter mit Mitteilungen darüber, wie im Fall von Bränden gehandelt werden muß



Die kubanischen Wälder beherbergen endemische Arten wie den Toco, den Nationalvogel, der geschützt werden muß und durch Waldbrände gefährdet ist

Text und Fotos: Alberto Borrego Avila

• DER Umweltschutz ist eine der wichtigsten Prioritäten der Insel und bindet verschiedene Institutionen ein, darunter eine schon altgediente, die am 10. April ihren 50. Jahrestag begeht: der kubanische Forstverband.

An einem etwas kühlen Morgen unterhielt ich mich, zusammen mit anderen Kollegen, in der Gemeinde Nueva Paz der Provinz La Habana, mit Oberstleutnant Jorge Miguel Pérez, Chef des Forstverbandes der Region Havanna, und mit Mitgliedern der nationalen Leitung dieser Einrichtung des Innenministeriums. Wir wollten uns vor Ort über den Zustand der kubanischen Wälder vor und nach den Wirbelstürmen informieren, die 2008 das Land heimsuchten.

In dem Gespräch erfuhren wir, daß 93% der Waldbrände drei Hauptursachen haben: Fahrlässigkeit der Passanten, die Zigarettenstummel in das trockene Gras werfen, unkontrolliertes Abbrennen von Straßengräben und Koppeln ohne technische Aufsicht und das Befahren von Waldgebieten mit Fahrzeugen, deren Auspuffanlagen keinen Funken-schutz haben.

Da wir uns gerade in der kritischsten Etappe befinden – dem Quartal Februar, März, April – führen, wie der Forstverbandsleiter sagt, alle Einheiten des Landes Vorbereitungsmaßnahmen durch, die auf Untersuchungen von Varianten eventuell auftretender Brände beruhen.

Zwischen 2001 und 2007 kam es jährlich zu etwa 304 Bränden. Im Jahr 2008 zerstörten 206 Brände 2.547 Hektar Wald.

Die Spezialisten verwiesen auf die Notwendigkeit, wachsam zu sein, da mit dem brennbaren Material, das von den jüngsten Hurrikans hinterlassen wurde, Bedingungen für Großbrände vorhanden sind. Die Wirbelstürme verursachten Schäden in 375.000 Hektar Wald und dort befindet sich jetzt ein großes Volumen an trockenen Bäumen und Laubwerk.

Zu den Aufgaben, die in dieser Etappe durchgeführt werden, gehören die Stärkung des Überwachungs- und Frühwarnsystems mit der Schaffung von Freiwilligen-spezialisierten Brigaden, die Ausweitung des Netzes der Beobachtungspunkte auf Hochständen, Anstrengungen zur Vermeidung von Fahrlässigkeiten sowie die Errichtung von Feuerwällen an den richtigen Stellen.

Von der nationalen Leitung des Forstverbandes wurde bekanntgegeben, daß man in diesem Jahr über sieben Patrouille-Flieger (drei Löschflugzeuge M-18 und Hubschrauber) verfügt, die in Pinar del Río, Matanzas, Sancti Spiritus, Camagüey und Bayamo stationiert sein werden. Von Bayamo aus werden zwei Flugzeuge in den Provinzen Granma, Santiago de Cuba, Guantánamo und Holguín zum Einsatz kommen.

Etwas Neuartiges, was es auf der ganzen Länge der Nationalen Autobahn geben wird, ist die Gründung von Forstgütern, die von 1.546 Mitarbeitern des Landwirtschaftsministeriums betreut werden, die sich der Nutzholzproduktion und dem Obstanbau widmen und von ihren Arbeitsplätzen aus über das Auftreten von Bränden wachen können. Gleichzeitig werden Straßenpatrouillen die Wege überwachen und die Fahrer belehren. •

GENERALDIREKTOR
Lázaro Barredo Medina
STELLVERTRETENDER GENERALDIREKTOR
Oscar Sánchez Serra
STELLVERTRETER
Miguel Comellas Dopico
Gustavo Becerra Estorino
REDAKTIONSCHEFIN
Lisanka González Suárez
LAYOUT
Iván Terrero

PRODUKTIONSCHEFIN
Migdalia Hardy Mengana
REDAKTION UND VERWALTUNG
Avenida General Suárez y Territorial-Plaza de la Revolución "José Martí",
Apartado Postal 6260,
La Habana 6, Cuba
C.P. 10699
Tel.: (53-7) 881-6265 / 881-7443
Zentrale: 881-3333 App. 119 / 176
ISSN 1563 - 8286

WEBSITE INTERNET
<http://www.granma.cu>

E-MAIL
aleman@granmai.cip.cu

Granma
INTERNACIONAL

NACHDRUCK
KANADA
National Publications Centre
C.P. 521, Station C,
Montréal,
QC H2L 4K4
Tél/Fax: (514) 522-5872
ARGENTINIEN
Movimiento Cultural
Acercándonos
Buenos Aires
Tél.: (011) 4862-3286

BRASIL IEN
INVERTA
Cooperativa de Trabalhadores em Serviços Editoriais e Noticiosos Ltda.
Rua Regente Feijó, 49 - 2o andar
CEP 20060
Rio de Janeiro
Tél-Fax: (021) 222-4069
Druck
Zeitungsverlag Granma,
Havanna Kuba

ENGLISCHE AUSGABE
Angela Todd
Tel.: 881-1679

FRANZÖSISCHE AUSGABE
Frédéric Woungly-Massaga
Tel.: 881-6054

PORTUGIESISCHE AUSGABE
Sara San Emeterio
Tel.: 881-6054

DEUTSCHE AUSGABE
Hans-Werner Richert
Tel.: 881-1679

ITALIENISCHE AUSGABE
M.U. Gioia Minuti
Tel.: 832- 5337 / 881- 6265

VERTIEB UND ABONNEMENTS
Omar Quevedo Acosta
Tel.: 881-9821

Treffen Raúls mit EU-Kommissar Louis Michel

RAUL ABREU



• DER Präsident des Staats- und des Minister-rats, Armeegeneral Raúl Castro Ruz, empfing am Donnerstag, dem 19. März, den EU-Kommissar für Entwicklung und Humanitäre Hilfe, Louis Michel, und den Vizepräsidenten des Europaparlaments, Miguel Angel Martínez.

Während des Treffens herrschte Übereinstimmung über den positiven Verlauf der vor kurzem wieder aufgenommenen bilateralen Zusammenarbeit zwischen der Europäischen Kommission und unserem Land. Außerdem wurden Meinungen über die Beziehungen zwischen Kuba und der Europäischen Union ausgetauscht, die auf Nichteinmischung in innere Angelegenheiten und Achtung der Souveränität der Staaten basieren.

Anwesend waren weiterhin Außenminister Bruno Rodríguez Parrilla, der Minister für Außenhandel und Ausländische Investition, Rodrigo Malmierca Díaz, und der Abteilungsleiter für Internationale Beziehungen des Zentralkomitees der Partei, Jorge Martí Martínez.

Auf Seiten der Europäischen Kommission nahm auch deren Geschäftsträger in Havanna, Javier Niño, teil.

KOOPERATIONSBEZIEHUNGEN WERDEN ERWEITERT

Unterdessen wurde im Hotel Meliá Habana der Hauptstadt eine Veranstaltung zur bilateralen Zusammenarbeit eröffnet, bei der offenkundig wurde, daß die Europäische Kommission (EK) und Kuba ihre Kooperationsbeziehungen erweitern, und es wurden Perspektiven der gemeinsamen Arbeit aufgezeigt.

Während der Eröffnung dieser Veranstaltung wiederholte der Minister für Außenhandel und

Ausländische Investition die Bereitschaft, die Verbindungen mit der EK auf der Grundlage der Achtung und ohne gegenseitige Bedingungen weiterzuführen.

Louis Michel betonte, daß die bedeutenden Fortschritte der Insel in Bereichen wie Umweltschutz, Bildung, Gesundheit und Qualifizierung von Arbeitskräften erlaubten, diesen Dialog zu verstärken.

Miguel Angel Martínez, Vizepräsident des Europaparlaments, wandte sich gegen die Sanktionspolitik und gegen Versuche, den Dialog und die Kooperation der EU mit der Insel an Bedingungen zu knüpfen.

Zwei Tage lang behandelte die Konferenz Themen wie Nahrungssicherheit, Wirtschafts- und Handelskooperation, Forschung und Entwicklung, Regionalprogramme in Lateinamerika und Umweltpolitik.

Im Zentrum der Aufmerksamkeit standen auch die erneuerbaren Energien, der Klimawandel und die Verminderung von Katastrophenrisiken.

Es wurde ebenfalls hervorgehoben, daß sich mit der Bolivarianischen Alternative für die Völker Unseres Amerikas (ALBA) und anderen Optionen zur Stärkung der Verbindungen mit den lateinamerikanischen und karibischen Ländern für die Insel Perspektiven des Vorankommens in der regionalen Wirtschaftsintegration eröffnen.

TREFFEN MIT VIZEPRÄSIDENT CABRISAS

Während seines Besuchs traf sich der Europäische Kommissar für Entwicklung und Humanitäre Hilfe mit dem Vizepräsidenten des Minister-rats, Ricardo Cabrisas, mit dem er sich über Themen gemeinsamen Interesses unterhielt.

Am Morgen des gleichen Tages hatte der Besu-

cher offizielle Gespräche mit Außenminister Bruno Rodríguez Parrilla geführt. Beide gaben im Sitz des Außenministeriums Presseerklärungen ab.

Als "ein Jahr des konstruktiven Dialogs, der uns zu konkreten Projekten und Aktionen geführt hat," bezeichnete Louis Michel den Zeitraum seiner drei Besuche in unserem Land und der Gespräche mit den kubanischen Behörden.

"Ich bin ein privilegierter Zeuge all dessen, was dieses Land bei der Kooperation mit Entwicklungsländern leistet, besonders in Afrika. Und ich fühle mich sehr verpflichtet und unterstütze die Zusammenarbeit zwischen der Europäischen Kommission, Kuba und diesen Ländern", erklärte er der na-

tionalen und internationalen Presse gegenüber.

Er sagte außerdem, er sei davon überzeugt, daß bald, in einem neuen Rahmen optimaler Bedingungen und des fortlaufenden Dialogs, bei der Neubewertung des "Gemeinsamen Standpunktes" vorangeschritten werden könne, was die Eröffnung weiterer Räume für die Zusammenarbeit erlaube.

Dazu sagte der kubanische Außenminister, daß die Treffen mit dem Europäischen Kommissar "nutzbringend und auf den Prinzipien beruhend waren". Er kündigte auch an, daß auf Vorschlag der EU vereinbart wurde, im Mai eine gemeinsame Arbeitstagung in Brüssel abzuhalten. •

DIE BLOCKADE BESTEHT WEITERHIN

Die in den USA beschlossenen Änderungen zu Kuba

Orlando Oramas León

• DER Präsident der USA, Barack Obama, verkündete einen Haushalt, der Ausgaben in Höhe von 410 Milliarden Dollar, ca. acht Prozent mehr als im vergangenen Haushaltsjahr, vorsieht, und der Veränderungen in der Politik Kuba gegenüber enthält...

So lautet die Meldung einer Nachrichtenagentur, die sich anderen anschließt, nach denen in dem von Präsident Barack Obama am 11. März unterzeichneten sogenannten "Omnibus-Gesetz", mit dem das neue US-Budget verabschiedet wurde, unter vielen anderen, drei Änderungen erscheinen, die "Erleichterungen", "Flexibilität" bzw. "Veränderungen in der Politik" Washingtons unserem Land gegenüber bringen sollen.

Die Änderungen waren auf früheren Sitzungen des Kongresses ohne Erfolg eingebracht worden, wo sie von antikubanischen Senatoren, die mit der Miami-Mafia und der Regierung von George W. Bush gemeinsame Sache machen, blockiert werden konnten.

Aber auf Initiative des demokratischen Repräsentanten José Serrano gelangten sie diesmal in ein umfangreiches Paket, das praktisch den gesamten Regierungsapparat finanziert, was trotz der starken Opposition der Senatoren kubanischer Herkunft und anderer, die den Interessen der Konterrevolution dienen, ihre Verabschiedung möglich machte.

Nach der Verabschiedung im Repräsentantenhaus und im Senat sowie der Unterzeichnung durch Präsident Obama, verordnet das "Omnibus-Gesetz" vom 11. März im Teil 621 die Streichung der Gelder für die Verwaltung,

Durchsetzung bzw. Verstärkung der Reiseeinschränkungen nach Kuba, die am 16. Juni 2004 erlassen worden waren.

An jenem Tag traten die Einschränkungen des so genannten "Plans Bush für die Übergangsperiode in Kuba" in Kraft, die von Maßnahmen begleitet waren, die neue Verbote für Familienreisen zum Inhalt hatten und so weit gingen, daß sie sogar verwandtschaftliche Beziehungen negierten, die weltweit zwischen Cousins, Tanten, Onkel, Nichten, Neffen und anderen Verwandtschaftsgraden anerkannt sind. Nach den Bestimmungen von Bush durften US-Kubaner ihre Familien, nach vorheriger Genehmigung und diskriminierenden Formalitäten, nur alle drei Jahre besuchen.

Um die Festlegungen dieser Klausel des Haushaltsgesetzes erfüllen zu können, hat das Finanzministerium am 11. März auch eine neue Regelung zu den Familienreisen erlassen, die die Verfügungen vom Juni 2004 aufhebt. Diese allgemeine Regelung weist keine Gültigkeitsdauer auf, im Unterschied zu dem "Omnibus-Gesetz", das am kommenden 30. September ausläuft.

Gleichzeitig hat das Finanzministerium "Richtlinien" herausgegeben, denen zufolge ab 11. März 2009 den in den USA lebenden Kubanern erlaubt ist, einmal jährlich ihre Verwandten in Kuba zu besuchen. Unter direkte Verwandtschaft fällt "jede Person, die mit dem Reisenden durch Blutbande, Ehe oder Adoption seit nicht mehr als drei Generationen verwandt ist bzw. einen mit dem Reisenden gemeinsamen Vorfahren hat".

So werden zum Beispiel ein Urenkel und seine Ehefrau als "nahestehende Verwandte" des Reisenden angese-

hen, während die Schwiegermutter eines Sohnes nicht unter die für die Erlaubnis zutreffende Kategorie fällt.

Reisen darf auch jeder, der Kuba im Januar und Februar dieses Jahres besucht hat, bevor die allgemeine Regelung in Kraft trat, da jene Reisen nicht für das Jahr angerechnet werden, das erforderlich ist, um die Reise zu beantragen und sein Geburtsland zu besuchen.

Wenn den Reisenden nach Bushs Entscheidung von 2004 nur erlaubt war, bei ihrem eingeschränkten Besuch auf der Insel nur 50 USD täglich auszugeben, wird das Limit für US-Kubaner wieder auf 179 USD täglich erhöht, die angesichts der Krise in jenem Land das nötige Geld für die Reise aufbringen. In den Richtlinien im Zusammenhang mit der Genehmigung heißt es, daß die Aufenthaltsdauer zeitlich unbegrenzt ist.

Außerdem können Sondergenehmigungen zusätzlich zu den jährlichen Reisen beantragt werden, die nach einer Analyse von "Fall zu Fall" gestattet werden, wobei keine Richtlinien genannt werden, nach denen ein Antrag zu genehmigen oder abzulehnen ist.

Zum anderen heißt es im Teil 620 des "Omnibus-Gesetzes", daß der Finanzminister eine allgemeine Regelung zu erlassen hat, um Werbe- und Verkaufsfahrten für Agrarprodukte und Medikamente nach, von bzw. innerhalb Kubas zu genehmigen. Nach Angaben des Kontrollamts für Ausländische Gut-haben (OFAC), das über die Erfüllung der Blockadebestimmungen wacht, wird eine allgemeine Regelung in den kommenden Wochen erlassen werden.

Dieser Absatz war Schwerpunkt der Gegenoffensive der antikubanischen Senatoren, die versuchten, die Umsetzung der auf Kuba zutreffenden Geset-

zesverfügungen zu verhindern. Die demokratischen Senatoren Bill Nelson (Florida) und Bob Menéndez (New Jersey) sowie der Republikaner Mel Martínez (Florida) führten darüber einen Briefwechsel mit Finanzminister Timothy Geithner.

In seiner Antwort versprach Geithner, daß die allgemeine Regelung von den Reisenden eine Vorinformation an die OFAC über die Ziele der Reise und eine Erklärung über die Ergebnisse bei der Rückkehr verlangt. Zudem sei die Kategorie der Unternehmer, die in den Genuß dieser Regelung kommen, Einschränkungen unterworfen.

Seine Mitteilung, die ein politisches und kein juristisches Dokument ist, hatte die sofortige Reaktion der Anhänger der Änderungen zur Folge. So beantragten Mitglieder der Arbeitsgruppe zu Kuba im Repräsentantenhaus und im Senat eine Versammlung mit dem Finanzminister, von dem sie Erklärungen darüber verlangen, wie er gedenke, sein Versprechen mit den antikubanischen Senatoren in Einklang zu bringen.

In einem Schreiben von 15 Senatoren dieser Zweiparteiengruppe wird eindringlich erklärt, das Finanzministerium sei verpflichtet, die "klare Absicht des Kongresses" zu erfüllen. Vor allem, weil Teil 622 des Gesetzes, der die Streichung aller Gelder verfügt, die notwendig sind, um die Regelung vom Februar 2005 durchzusetzen, vom Kongreß beschlossen und von Obama unterzeichnet worden ist. Nach besagter Regelung muß Kuba landwirtschaftliche Produkte, die es in den USA kauft, im Voraus bezahlen.

In seinem Schreiben an die antikubanischen Senatoren bringt Geithner zum Ausdruck, daß "die Exporteure der USA weiterhin im Voraus für ihre Lieferungen zu bezahlen seien und nach Kuba keine Verkäufe auf Kredit gestattet werden, es sei denn, sie würden über eine Bank eines dritten Landes finanziert".

Zu den die OFAC betreffenden Richtlinien vom 11. März hat der Finanzminister bestätigt, daß die neue Administration sich weiterhin nach der von der Regierung Bush auferlegten Einschränkung richten wird, der zufolge die Schiffe mit Lebensmitteln für Kuba nicht aus US-Häfen auslaufen dürfen, bis nicht die Zahlung an den US-Exporteur eingetroffen ist.

Das am 11. März bekanntgegebene Gesetz enthält auch finanzielle Regelungen, die sich auf andere Länder beziehen sowie die Bereitstellung von Geldern für den Medienkrieg mit Radio- und Fernsehsendungen gegen unser Land. Das Gesetz besteht außerdem auf dem Verbot zum Einsatz von Geldern für technische Hilfe oder Reparaturen in einer Reihe von Ländern, unter denen auch Kuba aufgeführt ist.

Wenn die verabschiedeten Änderungen zu Kuba auch einen ersten Schlag gegen die antikubanische Mafia und ihre Repräsentanten im Kongreß darstellen, verändern sie in der Praxis doch nicht die Einkreisung, die die US-Regierungen gegen unser Volk aufrecht erhalten haben.

Diese Maßnahmen geben den in den USA lebenden Kubanern nicht das Recht, frei nach Kuba zu reisen, und sie verweigern auch US-amerikanischen Bürgern, die Nachbarinsel zu besuchen. •



Der weltweite Zugang zu Wasser und sanitären Bedingungen ist ein Recht des Menschen

Auf der Suche nach dem blauen Gold

Livia Rodríguez Delis

• UNLÄNGST informierte die UNO, daß 2025 mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung - ca. drei Milliarden Menschen - unter dem Mangel an Wasser leiden werde, eine Ressource, die jetzt bereits als blaues Gold bezeichnet wird.

Wie die Organisation feststellte, sei genug Süßwasser für alle vorhanden, nur seien die Wasserressourcen nicht gleichmäßig verteilt und meistens würde damit nicht entsprechend umgegangen.

Diese Theorien leiten sich von dem Ergebnis des 5. Wasserforums ab, das vom 16. bis 20. März in Istanbul stattfand, auf dem das Fehlen ernsthafter Bemühungen zum Schutz dieser elementaren Lebensgrundlage herausgestellt wurde.

Ökologen schätzen die Ministerialerklärung von Istanbul als unzureichend ein, um die drohende Weltwasserkrise aufzuhalten, denn sie erkennt den Zugang zu dem köstlichen Naß und sanitären Bedingungen nicht als ein Menschenrecht an.

Etwa 20 Länder, darunter Kuba, Venezuela, Bolivien, Paraguay, Spanien, die Schweiz, Südafrika und Marokko signierten einen Anhang zum Schlußdokument, in dem gefordert wird, das Wasser allen zugänglich zu machen, damit die UNO mit Nachdruck dazu Stellung nehme.

Auf dem Planeten gibt es 263 Grenzen überschreitende Wasserbecken und Seen, die sich auf über 145 Länder verteilen und fast die Hälfte der Erdoberfläche einnehmen. Auf ähnliche Weise fließen große Vorkommen an Süßwasser still unter den Landesgrenzen in unterirdischen Gewässern.

Dennoch leiden viele Länder unter Mangelsituationen. In einigen Gebieten ist die Verfügbarkeit aufgrund der Verschmutzung des Wassers durch die vom Menschen

erzeugten Abfälle, die Abfälle der Industrie und der Landwirtschaft, merklich zurückgegangen.

Seit 1900 ist die Hälfte der Feuchtgebiete der Welt, die wichtigsten erneuerbaren Süßwasserquellen, ausgetrocknet, und in vielen Regionen hat der Klimawandel eine starke direkte Auswirkung auf die Wasserversorgung.

Zahlreiche Experten sagen viele Konflikte voraus, denn die Länder werden versuchen, ihren Bedarf auch bei begrenzten Wasserressourcen zu decken.

KUBA VERFÜGT ÜBER EINE TRINKWASSER-ABDECKUNG VON 96 PROZENT

Der weltweite Zugang zu Trinkwasser und sanitären Bedingungen zählt seit dem internationalen Jahrzehnt der Vereinten Nationen zum Thema Wasser (1980-1990) zu den Menschenrechten, was auf dem Weltgipfel des Kindes (1980) in der Erklärung nach dem Jahrzehnt in Neu Delhi (1991) und den Gipfelkonferenzen zur Nachhaltigen Entwicklung und der Erde ratifiziert wurde.

Leider haben nicht alle Regierungen den politischen Willen, sich dieser Angelegenheit anzunehmen bzw. das Problem zu lösen.

In Kuba hatte man die Notwendigkeit, dieses Naturgut allen Bewohnern zugänglich zu machen, schon viele Jahre vor dem Jahrzehnt 1980-1990 anerkannt. Mit dem revolutionären Sieg 1959 sind diese Grundrechte in die sozialen Programme der Revolution eingeflossen, und darum verfügen wir jetzt über eine landesweite Deckung von 96,4 Prozent bei der Trinkwasserversorgung und 96,1 Prozent bei den sanitären Bedingungen. Damit seien wir eins der wenigen Länder, die die Ziele des Millenniums erfüllt haben, versicherte *Granma Internacional* gegenüber William

Leyva, der Vizepräsident des Nationalen Instituts für Hydraulikressourcen (INRH).

Der Hydraulikingenieur erläuterte, daß in den ersten Jahren des revolutionären Sieges, dank der Weitsicht des Führers der Revolution, Fidel Castro, das Nationale Programm zur Ausweitung dieser Leistungen auf die gesamte Bevölkerung verabschiedet worden ist. Fidel hatte nach der großen Trockenheit der 1960er Jahre und den Schäden des Hurrikans Flora die Notwendigkeit erklärt, im Land die Hydraulikpolitik voranzubringen.

Um dieses Ziel zu erreichen, hat die Insel beträchtliche Arbeitsleistungen, materielle und finanzielle Mittel aufbringen müssen, denn die Infrastruktur der Wasserwirtschaft war bis 1959 sehr vernachlässigt worden.

William Leyva erinnerte daran, daß in jener Zeit nur 114 Stadtkerne an das Wasserleitungsnetz angeschlossen waren, d. h. nur ca. die Hälfte der damaligen 6,5 Millionen Einwohner Zugang zu Leitungswasser hatte.

Die Kanalisation bestand aus zwölf Teilsystemen, es gab nur eine einzige Wasseraufbereitungsanlage und dreizehn Staudämme mit einem Fassungsvermögen von insgesamt 48 Millionen Kubikmeter Wasser, fügte er an.

Die Land- und Bergbewohner kannten diesen Service nicht. Die schlechte Qualität des Wassers und die fehlenden sanitären Bedingungen gesehten sich zu Hunger, Unterernährung, endemischen Krankheiten, Säuglings- und Kindersterblichkeit und einer Lebenserwartung von ca. 50 Jahren. Dieses Panorama ist heute leider immer noch in vielen Ländern der Erde anzutreffen.

Heute sei die Lage der Insel trotz der eisernen Blockade der Vereinigten Staaten eine ganz andere, sagte Leyva, der schon auf eine

mehr als 25jährige Erfahrung in diesem Bereich zurückblicken kann. Nach einem halben Jahrhundert der Entwicklung der Wasserwirtschaft im Land verfügt es inzwischen über ein Leitungssystem von mehr als 20.764 km, 2.194 Gebiete mit Aquädukten und mehr als 98 Prozent des Wassers wird aufbereitet.

Die von der Regierung unternommenen Investitionen, so teilte er mit, ermöglichten eine bemerkenswerte Zunahme von Anlagen zur Trinkwasseraufbereitung und zur Behandlung von Rückständen, Staudämmen, Mikrostaedämmen und Oxidationsteichen.

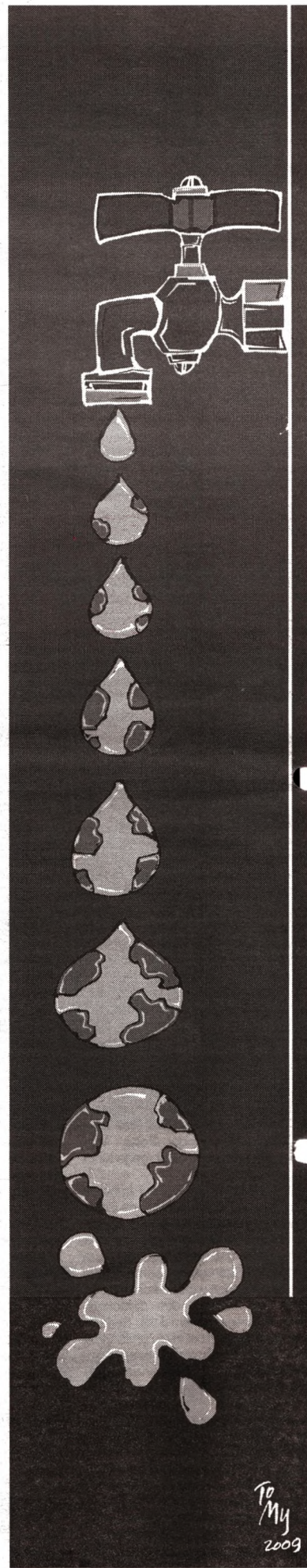
In den letzten Jahren wurden aufgrund des Klimawandels neue und umfassende Strategien entwickelt, um die nutzbaren Ressourcen zu erweitern, den Service zu verbessern und die Sparmaßnahmen zu erhöhen.

Der Spezialist erwähnte das Programm zur Wiederherstellung von Leitungssystemen in allen Provinzhauptstädten, in erster Linie in Ciudad de La Habana, Santiago de Cuba, Holguín, Las Tunas und Camagüey.

Als wichtige Vorhaben nannte Leyva den Bau des Hydrauliksystems zur Weiterleitung des Wassers aus niederschlagsreichen Gebieten in trockenere wie die Ost-West-Trasse, die Wasser aus dem Osten der Provinz Holguín in den Norden der Provinz Camagüey leitet.

Außerdem laufen das Programm des Austauschs der alten Wasserpumpen durch leistungsfähigere sowie die Installation von elektrischen Gruppen, um zu gewährleisten, daß die Hydrauliksysteme bei auftretenden Hurrikänen nicht unterbrochen werden.

Die Versorgung mit Trinkwasser und sanitären Leistungen sind Indikatoren der Lebensqualität der Bevölkerung, und Kuba stellt dabei ein Beispiel dar. •



To My
2009

26. MÄRZ 1959: FÜNF JAHRZEHNTE AN DER SEITE DES VOLKES

Sicherheitsorgane mit rebellischen Wurzeln

"Die Sicherheitsorgane des revolutionären Staates vereitelten, mit der effektiven Hilfe der Komitees zur Verteidigung der Revolution und des ganzen Volkes, diese Pläne der CIA, und dies war zweifellos ein leuchtender Sieg der Revolution. Unser Volk antwortete überzeugend auf alle Aggressionen des Imperiums."

—Comandante en Jefe, Fidel Castro Ruz
 Rechenschaftsbericht an den I. Parteitag

Pedro Etcheverry Vázquez

• IN den seit dem 1. Januar 1959 vergangenen 50 Jahren haben unsere Sicherheitsdienste mit entscheidender Unterstützung des Volkes und als dessen unlöslicher Bestandteil die subversiven Pläne, die die US-amerikanischen Geheimdienste zum Sturz des revolutionären Prozesses in Kuba ausgebrütet haben, systematisch zum Scheitern gebracht.

Attentatspläne gegen unsere wichtigsten Führungskräfte, psychologischer Krieg, die Bombardierung von Städten, Flugplätzen, Zuckerfabriken und Zuckerrohrfeldern, Wirtschaftssabotage, militärische Invasionen, Einschleusung von terroristischen Gruppen, aufständische Banden, Abwürfe von Waffen und Sprengstoffen, Spionage und Einschleppung von Plagen und Krankheiten; also, alle bekannten Formen subversiver Tätigkeit. Aber trotz der erlittenen menschlichen und materiellen Schäden sind die Bestrebungen, die Revolution zu zerstören, an der Einheit der Kubaner um die Partei, Fidel, Raúl, unsere unbesiegteten Streitkräfte und das Innenministerium zerschellt.

Die ursprünglichen Wurzeln unserer Sicherheitsdienste findet man ab Dezember 1956, in der Zeit des Kampfes in den Gebirgen Ostkubas gegen die Diktatur Batistas. Einige der Aufgaben, die dann zu wichtigen Missionen dieser Dienste wurden, wie der Schutz des Lebens des Chefs der Revolution, wurden in der angehenden Guerilla-Gruppe der revolutionären Bewegung des 26. Julis im Sierra Maestra-Gebirge anfänglich von Juan Almeida Bosque, Universo Sánchez Alvarez, Faustino Pérez Hernández und ihren engsten Mitkämpfern durchgeführt.

Ein Ereignis, das ein Meilenstein in dieser Entwicklung war, wurde am 20. April 1958 festgehalten, in einem an Fidel gerichteten Bericht des damaligen Kommandanten Raúl Castro Ruz, wo er aufzeigte:

"Das gegründete Offizierskorps des Rebellen-Geheimdienstes war uns bisher in jeder Hinsicht von großem Nutzen, denn sie sind es, die die Vernehmungen der Gefangenen übernehmen, Entwürfe von möglichen zukünftigen Angriffspunkten machen, unseren Aufklärungs- und Spionagedienst leiten und ihre Mitglieder für alle anstehenden Sonderaufgaben trainieren."

Er fügte hinzu: "Wir sind dabei, das Offizierskorps des Rebellen-Geheimdienstes (Inteligencia Rebelde - I.R.) zu vervollkommen, dem der S.O.C unterstellt ist, der Dienst der Bauernüberwachung (Servicio de Observación Campesina), und andere Abteilungen dieser Art." Oberleutnant Arturo Lince González fungierte von der Zentralen Kommandantur aus als Chef dieses Dienstes, der Information über den Standort, die Ausrüstung und die Moral der Horden Batistas suchte.

Am 22. August des gleichen Jahres, als die Rebellenarmee die Sommeroffensive der Armee der Diktatur zerschlagen hatte und dazu überging, den Befreiungskrieg auf den Rest des Landes auszuweiten, unterzeichnete Kommandant Raúl Castro ein Dekret, in dem die Gründung des Geheimdienstes des Generalstabs der Revolutionären Armee 26. Juli an der Zweiten Front Orientes Frank País angeordnet wurde. Er stand unter dem Befehl von Hauptmann Augusto R. Martínez Sánchez und beauftragte sich damit, alles zu beobachten und zu erkunden, was die Sicherheit der Rebellenkräfte beeinträchtigen könnte, und darüber zu informieren. So funktionierten die Sicherheitsdienste bis zum Sieg der Revolution.

Am 14. Januar 1959 wurde auf Anweisung des Máximo Lider der Revolution die Abteilung Ermittlung der Rebellenarmee (DIER) eingerichtet, die es übernahm, die Verbrechen der Schergen der Diktatur zu untersuchen und die Interessen unseres Volkes zu schützen. Am nächsten Tag wurde der Befehl, der die DIER offiziell gründete, von Kommandant René de los Santos Ponce unterzeichnet, der zum Leiter dieser Institution ernannt wurde. Chef der Operationen wurde Kommandant Abelardo Colomé Ibarra (Fury). Anfänglich arbeitete die Leitung der DIER in einer Räumlichkeit nahe der Landebahn des Flugplatzes im ehemaligen Militärcamp Columbia, der heutigen Ciudad Escolar Libertad.

Die ersten Kämpfer, die in diese Institution aufgenommen wurden, kamen aus den wichtigsten revolutionären Organisationen, die am Guerilla-Kampf und in der Untergrundbewegung teilgenommen hatten: der Bewegung 26. Juli, der Sozialistischen Volkspartei und dem Revolutionären Direktorium 13. März. Andere kamen direkt aus den Reihen der Arbeiterklasse und der Bauern. Generell verfügten viele ihrer Gründungsmitglieder über ein niedriges Bildungsniveau und hatten nur die während des Befreiungskrieges und des Untergrundkampfes gewonnene Erfahrung. Fehlende technische und berufliche Kenntnisse wurden durch die absolute Hingabe zur Sache, die sie verteidigten, ersetzt. Die Treue Fidel und der Revolution gegenüber, die Achtung der menschlichen Integrität und die Ethik bei der Behandlung der Gefangenen, und der Patriotismus, die Solidarität, die Bescheidenheit, Einfachheit, Ehrlichkeit, Opferbereitschaft und Vorbildlichkeit ihrer Männer und Frauen, zusammen mit einer eisernen Disziplin und einem unermüdlichen Fleiß, gekrönt von einem großen Optimismus und einem tiefen Vertrauen in den Sieg, waren der Schlüssel des Erfolgs in jenen Anfangszeit.

Anfang März 1959 wurde auf Anweisungen von Fidel die Idee umgesetzt, die DIER mit der G-2-Division der Revolutionären Volkspolizei (G-2 PNR), die im Januar gegründet worden war, und dem Marine-Untersuchungsbüro (BIN) - ein Apparat, der von der Batista-Diktatur übernommen worden war - zusammenzulegen, um eine einzige Institution zu schaffen, die den Interessen des Volkes diene. Am 26. März des gleichen Jahres wurden die drei bestehenden Sicherheitsdienste offiziell in eine Institution ver-

eint, die den Namen DIER beibehielt. Für ihre Leitung wurde Kommandant Ramiro Valdés Menéndez benannt.

Von Anfang an widmeten Fidel, Raúl und Camilo Cienfuegos der Arbeit dieser Institution besondere Aufmerksamkeit. Fidel leitete persönlich viele der Geheimdienst- und Abwehroperationen, die durchgeführt wurden, um verborgene Pläne der Regierung der Vereinigten Staaten und ihrer Subversions- und Spionagedienste aufzudecken und zu neutralisieren. Als Beispiel diene die erfolgreiche und kreative Operation, mit der im August 1959 die erste große konterrevolutionäre Verschwörung vereitelt wurde, bei der der dominikanische Diktator Rafael Leónides Trujillo als Strohmann des US-amerikanischen Imperialismus aufgetreten war. Einen sehr bedeutenden Anteil an der Arbeit hatten in dieser Etappe unter anderen auch Kommandant Manuel Piñero Losada und die Hauptmänner Joaquín Méndez Cominches, Eliseo Reyes Rodríguez (San Luis), José María Martínez Tamayo (Olo) und Oberleutnant Enio Leyva Fuentes.

Am 16. Oktober 1959 wurde durch den Artikel 4 des Gesetzes Nr. 600 das Ministerium der Revolutionären Streitkräfte (MINFAR) gegründet, und Kommandant Raúl Castro wurde zu dessen Minister ernannt. Die DIER erhielt daraufhin die Bezeichnung Abteilung für Information und Untersuchung der Revolutionären Streitkräfte (DIIFAR), die unter dem gleichen Befehl die Bekämpfung und Vernichtung der subversiven Tätigkeit weiterführte. Eine bedeutende Rolle kam Ende dieses Jahres dem Genossen Anibal Velaz Suárez und später, unter anderen, Luis Felipe Denis Díaz zu. Mitte 1960 nahm die Leitung der Institution den Namen Direktion des Nachrichtendienstes G-2 an und seine Untergliederungen in den Provinzen wurden Informationsabteilungen G-2 MINFAR benannt. So arbeiteten sie bis Mitte des folgenden Jahres.

Diese Struktur trug zur Vernichtung der CIA-Pläne zur Gründung einer Fünften Kolonne im ganzen Land und besonders in den Bergregionen Mittelkubas bei, die als interne konterrevolutionäre Front die Söldnerinvasion in der Schweinebucht unterstützen sollte, die an den Stränden von Playa Girón in weniger als 72 Stunden durch eine schnelle Militäroperation gemeinsamer Kräfte der Rebellenarmee, der

Milizen und der Revolutionären Polizei geschlagen wurde.

Am 6. Juni 1961 verabschiedete der Ministerrat der Revolutionären Regierung das Gesetz 940, mit dem das Innenministerium (MININT) offiziell gegründet wurde. Kommandant Ramiro Valdés wurde zum Leiter dieses Organs ernannt. Mit der Gründung dieser neuen Institution wurde der Nachrichtendienst G-2 des MINFAR unter dem Namen Abteilung Staatssicherheit (DSE) vom MININT übernommen. Hauptmann Isidoro Malmierca Peoli war ihr erster Chef.

Seit dem hat sich die DSE, zusammen mit anderen Abteilungen des MININT und der militärischen Spionageabwehr der FAR, die am 7. November 1962 durch den Befehl Nr. 07 des Kommandanten Raúl Castro Ruz gegründet wurde, als Bestandteil der kubanischen Sicherheitsdienste weiter der Bekämpfung der verschiedenen Formen der Aggressionen gewidmet.

Unsere Sicherheitsdienste stärkten sich durch die Aufnahme aufeinanderfolgender Generationen von immer besser ausgebildeten Jugendlichen und verblieben nach fünf Jahrzehnten im gleichen Schützengraben an der Seite ihres Volkes, der Genossen Fidel und Raúl, um die Errungenschaften unserer Revolution zu verteidigen. Ihre enge Verbindung mit den Revolutionären Streitkräften und den politischen und Massenorganisationen - vor allem den Komitees zur Verteidigung der Revolution - sind weiterhin die Grundlage ihres Handelns bei der Bekämpfung von subversiven Plänen der US-Geheimdienste und der in Florida ansässigen Terrororganisationen.

In den vergangenen fünfzig Jahren haben über hundert Kämpfer der kubanischen Sicherheitsdienste ihr Leben in Verteidigung unserer nationalen Souveränität gegeben, in ehrenvollen internationalistischen Missionen und in Erfüllung gefährlicher Aufgaben in den Eingeweiden konterrevolutionärer Organisationen, um unser Volk vor deren Terroraktionen zu schützen.

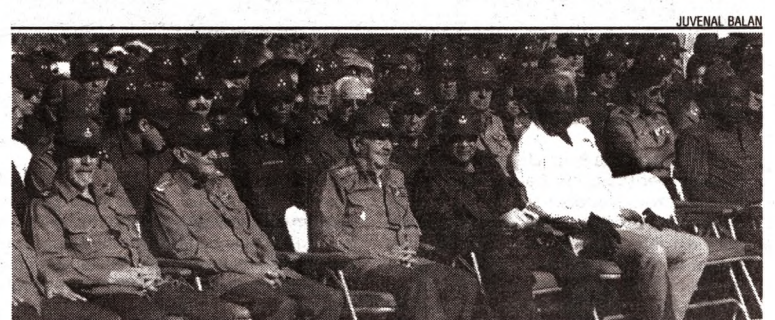
An alle Gefallenen, an die, die ihr Bestes im Kampf mit dem Feind gegeben haben, und an Gerardo, Ramón, Antonio, Fernando und René, unsere fünf Helden, die ungerechterweise in US-Gefängnissen inhaftiert sind, weil sie gegen den Terrorismus kämpften, richtet sich heute die aufrichtige Ehrung unseres Volkes voller Bewunderung und Achtung. •

Festveranstaltung anlässlich des 50. Jahrestages der Staatssicherheitsorgane

• DER Präsident des Staats- und des Ministerrats, Armeegeneral Raúl Castro, leitete die Festveranstaltung anlässlich des 50. Jahrestages der Staatssicherheitsorgane, die in dem auf dem historischen Schlachtfeld El Cacahual gelegenen Wald der Märtyrer stattfand.

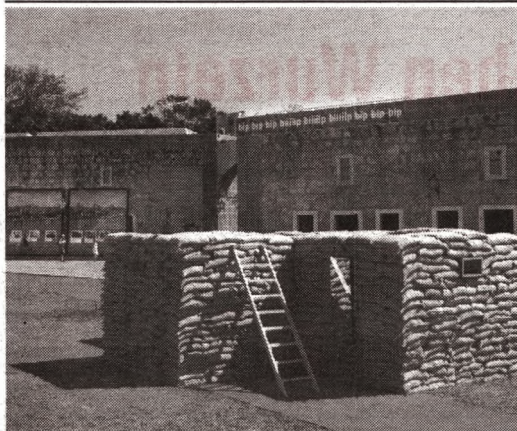
Die Stätte verewigt das Andenken an die 104 Märtyrer der Staatssicherheit, die in Verteidigung des Vaterlandes gefallen sind. Es war eine bewegende Ehrung für die bescheidenen und mutigen Kämpfer der Staatssicherheitsorgane, die sich zusammen mit dem Volk den feindlichen Plänen und Projekten zur Zerstörung der Revolution entgegengestellt haben und weiterhin entgegenstellen.

Auf der Veranstaltung waren anwesend: Revolutionskommandant Ramiro Valdés Menéndez, Esteban Lazo, Armeekorpsgeneral Abelardo Colomé Ibarra und das Po-



litbüromitglied Pedro Sáez; Revolutionskommandant Guillermo García, Angehörige unserer ungerechterweise in den Vereinigten Staaten inhaftierten fünf Helden, aktive und in den Ruhestand getretene Gründungsmitglieder der Staatssicherheitsorgane, Angehörige der Märtyrer und Chefs und Offiziere des Ministeriums der Revolutionären Streitkräfte und des Innenministeriums. •

FOTOS: ALBERTO BORREGO



Die Festung San Carlos de la Cabaña ist der Ort der Zentralausstellung der Biennale. Auf einem Platz des Geländes befindet sich die Installation *Schützengräben des Denkens* des Spaniers Pedro Déniz

Havanna: eine immense Galerie zeitgenössischer Kunst

Mireya Castañeda

• DIE 10. Biennale von Havanna, die vom Zentrum für Zeitgenössische Kunst Wifredo Lam und dem Kulturministerium organisiert wird, hat Havanna in eine immense Galerie verwandelt. Es sind über hundert Schauplätze, wenn man die eigentlichen Orte der Veranstaltung, an der 300 Künstler aus 54 Ländern teilnehmen, und die Expositionen der kubanischen Kunst zählt.

Ausstellungen gibt es zum Beispiel in der Festung La Cabaña, in den beiden Sitzen des Museums für Schöne Künste, dem der Kubanischen und dem der Universellen Kunst, im eigentlichen Zentrum Lam, in Galerien und auf den Straßen der Stadt, wie zum Beispiel auf dem Paseo del Prado.

Die größte internationale Kunstveranstaltung in Kuba umfaßt außer den Expositionen ein umfangreiches Programm an theoretischen und praktisch-schöpferischen Workshops, und beide Richtungen fließen in ein Zentralthema: Integration und Widerstand in der globalen Ära.

Ausgehend von dieser thematischen Achse setzen sich die fortgeschrittensten Künstler der Gegenwartskunst über ihre Werke mit den kritischsten Problemen des Momentes auseinander.

In diesen Tagen vereinen sich in der kubanischen Hauptstadt Künstler, Kritiker, Ausstellungsleiter und Publikum, um in dieser wahrlichen Vitrine Werke in allen Formaten, verschiedener ästhetischer Konzeptionen und Formen zu betrachten, die dazu einladen, sich mit den Richtungen der Gegenwartskunst auseinanderzusetzen und über internationale Problematiken nachzudenken.

Die Biennale von Havanna erlaubt den Zusammenfluß mehrerer Generationen, die die Räume für einen Dialog zwischen dem Neuen und dem Geheiligten nutzen. •

Die Biennale von Havanna: übergreifende Kunst, Kühnheit, Kommunikation

Mireya Castañeda

• DIE Biennale von Havanna ist seit 25 Jahren ein Ereignis der kühnen künstlerischen Begegnung. Ihre 10. Edition, die vom 27. März bis zum 30. April 2009 stattfindet, vereint mehr als 300 Künstler aus 54 Ländern.

Von ihrer ersten Veranstaltung im Jahr 1984 an wurde sie zum Schauplatz der internationalen Projektion von Künstlern der dritten Welt, sagte Ruben del Valle, Vorsitzender des Nationalrats für Bildende Kunst und Direktor des Organisationskomitees. Außerdem sei sie auch eine Gelegenheit für die Annäherung zwischen den Künstlern Lateinamerikas und der Karibik und denen anderer Regionen wie Asien, Afrika, dem Nahen Osten, Nordamerika, Europa und Australien.

Ihr zentrales Thema ist dieses Mal "Integration und Widerstand in der globalen Ära", ein Thema, das von den Spezialisten, ausgehend von den Erfahrungen der Gesellschaften und Menschengruppen auf der ganzen Welt, ausgiebig debattiert wurde und dem sich die visuellen Künste der Gegenwart in mehr als einer Gelegenheit genähert haben, wobei sie vielfältige Ansichten und Antworten fanden, aber gleichzeitig auch Fragen aufwarfen.

Überall in der Stadt stößt der Besucher auf die vielen Vorschläge der Biennale: Auf der historischen Festung Morro Cabaña stellen ca. 144 Künstler Werke aus, die sich mit drei wesentlichen Aspekten der Globalisierung der Kunst beschäftigen: die Auswirkung der Wirtschaft auf die einzelnen kulturellen Prozesse; die geschichtlichen Hintergründe dieser Erscheinungen und die Aspekte der Identität der einzelnen Länder in diesem Prozess.

Die Altstadt Havannas mit den verschiedensten Museen des Büros des Stadthistorikers und anderen Kulturstätten ist mit den persönlichen und kollektiven Ausstellungen ein weiterer Schwerpunkt der Biennale.

Im Zentrum für Zeitgenössische Kunst Wifredo Lam befinden sich Werke des Uruguayers Luis Camnitzer, der Südafrikanerin Sue Williamson, des Kanadiers Hervé Fischer und des unlängst verstorbenen japanischen Bildhauers, Grafikers und Plakatdesigners Shigeo Fukuda, der bekannteste und vielleicht bedeutendste Designer seines Landes in den letzten 40 Jahren.

Das Museum der Schönen Künste zeigt die Exposition *Widerstand und Freiheit*, in der die Kuratorin Corina Matamoros mit Werken von Wifredo Lam, Raúl Martínez und José Bedia das Schaffen dreier großer Maler der Insel präsentiert.

In der Casa de las Américas ist im Rahmen des Kinetischen Jahres die persönliche Ausstellung des Argentiniers León Ferrari zu finden sowie ein Beitrag zur Biennale des hervorragenden Grafikers aus Puerto Rico, Antonio Martorell, der in der Grafikwerkstatt Havannas einen Workshop über Grafik und Druck, Musik, Wort und Bild, veranstaltet.

ANTONIO MARTORELLS WORKSHOP

In der Experimentellen Grafikwerkstatt, im Callejón del Chorro, am Platz der Kathedrale, gibt Antonio Martorell Unterricht. Es heißt, daß nicht von der puertoricanischen Grafik geredet werden könne, ohne seine entscheidende Präsenz zu erwähnen, und daß er es gewesen sei, der eine "andere Art, die Realität zu sehen" gelehrt habe, eine "andere Betrachtungsweise der Karibik und ihrer städtischen Umgebung".

Seine Lektion scheint einfach zu sein, ist aber gleichzeitig synthetisch, synkretistisch und von virtuoser technischer Ausführung, die nie die menschliche Seite des grafischen Ausdrucks vernachlässigt.



Wifredo Lam, unvergessen und stets bewundert

Jahrelang widmete er sich fast ausschließlich der Grafik, beschäftigte sich besonders mit der Holzgrafik und auch mit der Siebdrucktechnik bei der Plakatgestaltung.

Seine Sprache ist gleichbleibend eklektisch und zeichnet sich durch eine Vielzahl thematischer und formeller Zweifel aus. In seinem Schaffen gibt es eine Reihe von Hauptlinien, die wie eine Konstante immer wieder auftauchen, darunter die Verurteilung der politischen und ökonomischen Gewalten, die Verteidigung des Lebens als ein Grundprinzip, das alle Menschen und die natürliche Umwelt, in der sie wirken, einschließt, ungeachtet ihrer Herkunft, ihres Besitzes oder ihrer Bildung.

Er hat seine Werke in ganz Lateinamerika, den USA, Europa und Japan ausgestellt.

DER MEISTER LEON FERRARI

Die andere persönliche Ausstellung in der Casa de las Américas im Jahr der Kinetik ist von León Ferrari (Argentinien, 1920).

Aus seiner künstlerischen Biografie erfahren wir, daß er sich ab 1954 der Keramik widmete, später der Holzschnitzerei und den Drahtstrukturen, bis er seine berühmten abstrakten unleserlichen Schriften schuf, die er bis heute weiter kreiert, ein Erbe der echtsten konzeptuellen Kunst. Schwerpunkte seines Werkes waren die Kriege, alle Formen von Intoleranz und die Religion.

Für sein künstlerisches Schaffen wurde er mit verschiedenen Preisen ausgezeichnet. Seine Werke wurden in Brasilien, Argentinien, Italien, Kuba, den USA, der BRD, Uruguay, Spanien u. a. Ländern ausgestellt.

2007 wurde ihm als dem besten Künstler der 52. Biennale in Venedig der "Goldene Löwe" verliehen. Die Zeitung *The New York Times* bezeichnete ihn als "einen der fünf bedeutendsten lebenden bildenden Künstler der Welt".

Das sind nur einige der vielen Vorschläge der Zehnten Biennale von Havanna, eine Gelegenheit des Experimentierens und der Suche nach Empfindungen, nicht nur der Künstler, sondern auch des Publikums, das der unbestreitbare Hauptdarsteller jedes Kunstwerkes ist. •



KUNST IN DER WELT

US-KÜNSTLER FORDERN WIEDERAUFNAHME DER BEZIEHUNGEN ZU KUBA

• EIN nationales Netz US-amerikanischer Künstler rief Präsident Barack Obama auf, die kulturellen Beziehungen zu Kuba zu erneuern und die Beschränkungen zu beseitigen, die ihren kubanischen Kollegen verbieten, in die Vereinigten Staaten zu reisen. In einem Brief der Organisation für Kulturaustausch USA-Kuba (USCCE) fordern sie den Staatschef auf, das Reiseverbot der US-Bürger zur Insel aufzuheben und normale, auf Respekt beruhende Beziehungen zu entwickeln. Das Schreiben wurde bisher von über 1.100 Persönlichkeiten der Kunst und Kultur des Landes unterzeichnet, unter

ihnen Carlos Santana, Herbie Hancock, Harry Belafonte, Bonnie Raitt, Eddie Palmieri, Danny Glover, Laura Bickford und Mitglieder von Dutzenden bedeutenden kulturellen Institutionen in den Vereinigten Staaten. Die USCCE wurde 2005 gegründet, um eine Änderung in der Kuba-Politik der Vereinigten Staaten zu erleichtern und einen gemeinsamen freien Austausch über die Bereiche Kunst und Kultur zu ermöglichen.

NEUE CD VON VAN VAN

• *ARRASANDO* (Dem Erdboden gleichmachend), die neueste Produktion der Gruppe Los Van Van, steht dem kubanischen

Publikum zur Verfügung. Sie ist ebenfalls auf dem Musikmarkt von Puerto Rico, den Vereinigten Staaten und Italien vorhanden, wo sie gleichzeitig präsentiert wurde. Diese CD wurde zu einer musikalischen Wiedergeburt der populären Gruppe, die ihren Fans ein ästhetisch gelungenes Produkt bietet. Auffällig ist, daß sie ihre Klangfülle und das Profil, das Meister Juan Formell seit ihrer Gründung vor 40 Jahren prägte, bewahrt hat. *Tú a lo tuyo y yo a lo mío, Que no te dé por eso* und *La rumba no*, sind einige der Musiktitel der CD, wie auch *Arrasando*, eine Komposition, die bereits die Aufmerksamkeit der Tänzer erobert hat. •

2.500 SPRACHEN VOM AUSSTERBEN BEDROHT

• DIE UN-Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) hat in

ihrem in Paris vorgestellten Internationalen Atlas gefährdeter Sprachen aufgezeigt, daß von den etwa 6.000 Sprachen, die auf der Welt gesprochen werden, 2.500 in Gefahr sind, darunter einige in Brasilien und Mexiko. "Das Verschwinden einer Sprache führt zum Verschwinden verschiedener Formen des immateriellen kulturellen Erbes, speziell des unschätzbaren Vermächtnisses der Traditionen und mündlichen Ausdruck der Gemeinschaft, die die Sprache spricht, einschließlich der Gedichte, Witze, Sprichwörter und Legenden", bemerkte der Generaldirektor der UNESCO, Koichiro Matsuura. Er hob aber hervor, daß sich dank eines positiven politischen Willens die Zahl der Menschen erhöht habe, die Ureinwohner- und Indigena-Sprachen sprechen, so das Aimara Zentral und das Quechua in Peru, das Maori in Neuseeland und das Guarani in Paraguay. •

RAUL LOPEZ HEVIA

Das Filminstitut ICAIC wurde 50

Orden José Martí für Alfredo Guevara

• MIT der Auszeichnung Alfredo Guevaras mit dem Orden José Martí, der höchsten Auszeichnung des kubanischen Staates, die am 24. März im Theater Karl Marx stattfand, wird auch das revolutionäre kubanische Kino geehrt.

Guevara wurde für seine außergewöhnlichen Verdienste und Leistungen im Rahmen der Kultur und seine entscheidende Funktion bei der Gründung des Kinos der Insel geehrt.

Der Präsident des Staats- und Ministerrates, Armeegeneral Raúl Castro, überreichte Guevara, der auch Mitbegründer des Kubanischen Instituts für Filmkunst und -industrie (ICAIC) ist, den Orden.

Der kubanische Präsident überreichte dem ICAIC als Institution ebenfalls eine Anerkennung für seinen Beitrag zu dem Werk der Revolution, der Bewahrung des historischen Gedächtnisses des Landes und für seine integrative Arbeit mit den Ländern unseres Amerikas.

Eine Gruppe von Mitbegründern dieser ersten kulturellen Institution, die von der Revolution am 24. März 1959 geschaffen worden ist, erhielten ebenfalls Auszeichnungen. Darunter die Regisseure Julio García Espi-

nosa, José Massip und Enrique Pineda Barret, der Produzent Camilo Vives, die Dokumentarfilmerin Gloria Argüelles sowie der Techniker Teodoro Castillo (Lolo).

Als Alfredo Guevara 2003 den Nationalpreis für Film erhielt, begründete die Jury unter der Leitung von Leo Brouwer die Auszeichnung in ihrer Laudatio, die man auch jetzt wieder ohne Abstriche zitieren kann:

„Für seine Eigenschaft als Mitbegründer und leitende Persönlichkeit über mehr als vierzig Jahre des Kubanischen Instituts für Filmkunst und -industrie (ICAIC), das unter seiner Leitung die Träume der Pioniere des kubanischen Films der Revolution in einer künstlerischen Bewegung konkretisierte, die unser kulturelles Erbe bereichert hat und zusätzlich viel internationale Anerkennung erntete.“

Für seinen entscheidenden Einfluß beim Aufkommen und der Entwicklung des Neuen Lateinamerikanischen Kinos, dessen Werke und Macher immer im ICAIC eine orientierende konzeptionelle Avantgarde und einen unverzichtbaren logistischen Rückhalt sahen.

Für eine permanente Gründungstätigkeit, die sich auf die Schaffung der Zeitschrift *Cine Cubano*, das Komitee der Cineasten



Lateinamerikas und das Internationale Festival des Neuen Lateinamerikanischen Films erstreckt hat.

Für seine konstanten Anstrengungen, ausgehend von dem dem Film eigenen Charakter als Synthese der anderen Kunstarten, im Rahmen des ICAIC die authentischsten Werte unserer nationalen Kultur zu retten, zu verteidigen und zu fördern.

Für seine intellektuelle Weisheit in einer Reihe von ideologischen und ästhetischen Reflexionen, die über die Grenzen des Films hinausgehen und die Beziehungen zwi-

schen der Kunst, der Politik und der Gesellschaft vertiefend analysieren.

Und für seine unermüdete Verteidigung der kulturellen Identität der Völker, die durch ihr kinematographisches Image zum Ausdruck kommt.“

Alfredo sagte damals: „Ich kann nicht anders, als stolz darauf zu sein, eine Tür aufgestoßen zu haben. Diese Liebe zum Film in mir ist Liebe zu Kuba, eine Leidenschaft, die die Seele mit der nationalen Kultur Kubas ausfüllt, mit der geheimsten und offenkundigsten Identität, die uns ausmacht.“ •



Yumari González, Gold im Scratch

Kubanische Radrennfahrerin erntet Gold und Silber bei einer Weltmeisterschaft

• YUMARI González, aus der mittelkubanischen Provinz Sancti Spiritus, gewann die Goldmedaille im Scratch bei der 3. Weltmeisterschaft im Radrennen auf der Hallenbahn BGZ Arena im polnischen Puskow. González bewies erneut ihre Stärke in dieser schwierigen Disziplin über zehn Kilometer (40 Runden) und besitzt jetzt mit diesem neuen Titel, nach ihrem Sieg von 2007 in Palma de Mallorca, zwei Goldmedaillen in dieser Schnellkeits- und Kraftprobe. Im Vorjahr gewann sie in Manchester die Silbermedaille.

Die Kubanerin erreichte vor der Britin Elizabeth Armitstead und der Australierin Belinda Goss, 2008 Siebte bzw. Bronze, das Ziel.

Die doppelte Weltmeisterin im Scratch gewann außerdem bei dieser Weltmeisterschaft am Sonntag, dem 29. März, die Silbermedaille nach Punkten.

Auf der Hallenbahn in Puskow siegte sie in drei der zehn Diszipli-

nen mit 15 Punkten, hinter der Italienerin Giorgia Bronzini, die 18 Punkte sammelte, bei einem Wettkampf, bei dem die Siegerinnen mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 45,876 km/h die 25 Pflichtkilometer (100 Runden) zurücklegten.

Die Bronzemedaille holte sich Elizabeth Armitstead, die britische Goldmedaillengewinnerin von Manchester, wo die 1. Radrennweltmeisterschaft stattfand.

Lisandra Guerra, die andere Kubanerin, die in der Halle an den Start ging, kam in der Disziplin Keirin auf den siebten Platz.

Kuba verabschiedete sich aus Puskow mit den beiden Medaillen von Yumari, der goldenen im Scratch und der silbernen nach Punkten, und kam damit im Medaillenspiegel auf den siebten Platz, in dem Australien (4-4-2), Frankreich (3-2-1) und Großbritannien (2-4-3) die ersten drei Plätze einnahmen. (AIN) •

BESTELLUNG



Granma
INTERNACIONAL

für 1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro

Zahlungsweise

gegen Rechnung
 per Bankeinzug

Anschrift

Name _____
Str. / Nr. _____
PLZ / Ort _____

Meine Bankverbindung

Geldinstitut _____
BLZ _____
Konto _____

Datum / Unterschrift _____

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um ein Jahr.

2. Unterschrift _____

Cupon an: GNN Verlag Venloer Str. 440
(Toskana-Passage) 50825 Köln
Tel.: 0221-21 1658

REFLEXIONEN DES GENOSSEN FIDEL

Die 7 Kongreßabgeordneten, die uns besuchen

• Eine bedeutende politische Delegation der Vereinigten Staaten befindet sich unter uns. Es handelt sich um die Kongressfraktion Congressional Black Caucus (CBC), die in der Praxis als ein Teil des am fortschrittlichsten eingestellten Flügels der Demokratischen Partei funktioniert hat.

Diese wurde im Januar 1969 von den zwölf US-afroamerikanischen Kongressabgeordneten gegründet, die zu jenem Zeitpunkt zum Kongress der Vereinigten Staaten gehörten. In den ersten 50 Jahren des 20. Jahrhunderts sind nur vier US-Afroamerikaner in den Kongress gewählt worden. Zurzeit und infolge ihres Kampfes verfügt die CBC über 42 Mitglieder. Mehrere ihrer Vertreter haben sehr aktive konstruktive Haltungen bei Themen im Zusammenhang mit Kuba beibehalten.

Die erste, bei uns zu Besuch weilende Delegation der Fraktion stand unter dem Vorsitz von Maxine Waters, das war im Februar 1999; die zweite kam im Januar 2000.

Einflussreiche Mitglieder jener Kongressfraktion haben im Kampf zur Rückkehr in die Heimat des Kindes Elian öffentlich Stellung bezogen und andere positive Aktionen durchgeführt.

Im Mai 2000 hat uns eine weitere Caucus-Delegation besucht. Diese stand unter dem Vorsitz von ihrem damaligen wichtigsten Fraktionsführer, James Clyburn, von North Carolina, und zu ihr gehörten Bennie Thompson von Mississippi und Gregory Meeks von New York. Diese Kongressabgeordneten waren die ersten, welchen ich die Bereitschaft von Kuba erklärte, eine Anzahl von Studienplätzen für Jugendliche mit niedrigem Einkommen zur Aufnahme eines Medizinstudiums in unserem Land zur Verfügung stellen zu wollen, die von der Congressional Black Caucus ausgewählt werden sollten. Denselben Vorschlag machten wir der NRO Pastors of Peace, welche von Reverend Lucius Walker geleitet wird; der die ersten Studenten in die Lateinamerikanische Medizinschule (ELAM) schickte.

Als die Ausübung von Druck und antikubanische Aktionen der Bush-Regierung gegen Reisen und die Anwesenheit in Kuba von Personen unter Jurisdiktion der Vereinigten Staaten heftiger wurden, haben die Parlamentarier der CBC sich an Staatssekretär Colin Powell gerichtet und die Genehmigung erreicht, die es den jungen US-Amerikanern ermöglichte, gesetzlich anerkannt ihr Medizinstudium in Kuba fortsetzen zu können, das sie schon begonnen hatten.

Vielleicht wäre Powell, Militärführer mit großer Autorität und hohem Prestige, der erste schwarze Präsident der Vereinigten Staaten gewesen, aber er verzichtete auf eine Nominierung mit Rücksicht auf seine Familie, welche aufgrund der Ermordung von Martin Luther King hartnäckig dagegen war.

Die im Augenblick in Kuba weilende Delegation der CBC-Fraktion wird von Barbara Lee geleitet, Abgeordnete des Bundesstaates Kalifornien. Das erste Mal reiste sie als Begleitung des damaligen schwarzen Kongressabgeordneten Ronald Dellums, dessen Assistentin sie war und dessen Sitz sie einnahm, als dieser sich zurückzog. Bei jenem Anlass hatte ich die Ehre, sie kennen zu lernen und ihren Kampfgeist und ihre Kampffähigkeit zu bewundern.

Die Gruppe unter ihrem Vorsitz besteht aus sieben Kongressabgeordneten der Demokraten. Die anderen Delegationsmitglieder sind: Melvin Luther Watt, von North Carolina; Michael Makoto Honda, von Kalifornien; Laura Richardson, ebenfalls von Kalifornien; Bobby Rush, von Illinois; Marcia L. Fudge, von Ohio, und Emanuel Cleaver II, von Missouri.



Patrice Willoughby, Exekutiv-Assistentin der Congress Black Caucus und vier Militärs der Verbindungsstelle mit dem Kongress, unter Befehl von Oberst Daniel Wolf, begleiten die Delegation.

Ich weiß die Geste der Gruppe von Parlamentariern zu schätzen. Sie halten sich strikt an das von ihnen beantragte Programm. Der von Luther King erreichte Nimbus begleitet sie. Unsere Presse hat umfangreich über ihre Anwesenheit berichtet. Sie sind einzigartige Zeugen des Respekts, mit dem die unser Land besuchenden US-Amerikaner immer empfangen werden. Schwerlich hat die Delegation auch nur ein Gesicht mit einem Ausdruck von Hass gesehen, und vielleicht bewundern sie das vollkommene Fehlen von Analphabeten bzw. minderjährigen Schuhputzern auf den Straßen. Keinem kritischen Auge werden die Reihen von Kindern, Teenagern und Jugendlichen entgehen, die die Schulen und Universitäten besuchen, die Kindertagesstätten, die Seniorenheime, die Krankenhäuser und Polikliniken mit hoch qualifiziertem Personal des Gesundheitswesens, die alle Bürger betreuen. Inmitten der internationalen Wirtschaftskrise gibt es keine Schlangen von Bürgern auf Arbeitssuche. Die sich auf den Straßen bewegenden Menschen - aktiv und fast immer fröhlich - entsprechen nicht jenen klischeehaften Bildern, mit denen Kuba oft im Ausland dargestellt wird.

Unser Vaterland zeigt, dass ein kleines Land der Dritten Welt, das während Jahrzehnten angefeindet, angegriffen und einer Blockade ausgesetzt wurde, mit Würde seine Armut zu tragen weiß. Viele Bürger der reichsten Nation der Welt erhalten nicht dieselbe Behandlung, und ein Großteil von ihnen nimmt nicht einmal an den Wahlen teil. Jedoch weit über 90% unserer Bevölkerung übt dieses Recht aus und sie kann lesen und schreiben und verfügt über einen nicht zu verachtenden Bildungsstandard und ein ebenso anerkanntes Niveau an politischen Kenntnissen.

Unter den Besuchern gibt es gemeinschaftliche Meinungen und andere, die persönliche Gesichtspunkte darstellen. Im Allgemeinen sind sie der Meinung, dass 68% der US-amerikanischen öffentlichen Meinung eine Veränderung der Politik bezüglich Kuba befürworten.

Einer von ihnen brachte zum Ausdruck, dass es notwendig sei, diesen historischen Augenblick zu nutzen, in der ein schwarzer Präsident im Weißen Haus und eine Strömung von Meinungen zusammentreffen, die der Normalisierung der Beziehungen günstig gesinnt sind.

Als Alarcón darlegte, dass es eine moralische Pflicht sei, die willkürliche Aufführung von Kuba in der Liste der Terroristen-Länder abzuschaffen, erinnerte man ihn daran, dass sowohl Nelson Mandela als auch der Afrikanische Nationalkongress (African National Congress) vom US-Kongress als Terroristen bezeichnet wurden.

Ein anderes Delegationsmitglied dankte der kubanischen Regierung und dem Präsidium der Black Caucus, dass sie diese Reise und diese Art Austausch ermöglicht haben.

Ein anderer Vertreter erläuterte die große Bedeutung von Obama für die Vereinigten Staaten und die Notwendigkeit seiner Wiederwahl. Der Präsident selbst betrachtet sich als einen politischen Führer, der im Interesse aller sozialen Schichten des Landes regieren muss, erklärte er. Dessen ungeachtet brachte er seine Sicherheit darüber zum Ausdruck, dass Obama seine Politik gegenüber Kuba verändern wird, aber Kuba müsse ihm auch dabei helfen.

Ein viertes Delegationsmitglied der Fraktion sagte, dass die US-amerikanische Gesellschaft trotz dem Wahlsieg von Obama weiterhin rassistisch ist. Dass Obama die einzige Möglichkeit für diese Nation darstellt, voranzukommen und all den von den vorangegangenen Regierungen angesammelten Ballast zurückzulassen. "Der Präsident kann nicht über die Aufhebung der Beschränkungen bezüglich der Reisen und Geldüberweisungen für die kubanisch-amerikanischen Bürger hinausgehen, denn die Aufhebung der Blockade oder vollkommene Normalisierung der bilateralen Beziehungen würde die Unmöglichkeit seiner Wiederwahl bedeuten." Zusätzlich behauptete er, dass die antikubanische Rechte noch die ausreichende Macht besitzt, um ihn in die Enge zu treiben und seine Wiederwahl zu verhindern.

Zu guter Letzt sagte ein anderer Kongressabgeordneter im Außenministerium unumwunden, dass die Vereinigten Staaten nicht die Möglichkeit vorbegehen lassen sollten, um anzuerkennen, dass ihre Politik bezüglich Kuba ein vollkommener Misserfolg gewesen ist. Er fügte hinzu, dass seine Regierung Kuba wegen all der Jahre der Anfeindung und der Blockadepolitik um Verzeihung bitten müsse, denn nur so wären die Bedingungen geschaffen, um gemeinsam bei der Lösung des bilateralen Konflikts voranzukommen. Er kündigte an, dass er von seinem Posten aus alles nur erdenklich Mögliche zur Beseitigung der Blockade tun wird.

Während des Besuchs im Gentechnik- und Biotechnologie-Zentrum bezeichnete einer von ihnen, indem er auch die Meinung der anderen zum Ausdruck brachte, die Ergeb-

nisse von Kuba in der Biotechnologie als ausgezeichnet und sagte, dass im Augenblick die politische Atmosphäre günstig sei, um Brücken der Verständigung und Kommunikation zwischen den Wissenschaftsgemeinschaften unserer Länder zu errichten. Er empfahl, dass wir sehr darauf achten sollen, alles gemäß den internationalen Normen für geistiges Eigentum patentieren zu lassen, um zu verhindern, dass uns die Anstrengungen solch einer wunderbaren Arbeit gestohlen würden.

Alle brachten zum Ausdruck, wie sehr sie der Besuch des Zentrums beeindruckt habe, wo der Minister für Wissenschaft, Technik und Umwelt zusammen mit mehreren Direktoren der wissenschaftlichen Einrichtungen ihnen die Arbeit unseres Landes auf diesem Gebiet erklärte.

Die wichtigste Aktivität am 4. April, dem Tag an dem sich zum 41. Mal der Todestag des Märtyrers der Menschenrechte jährte, erfolgte der Besuch im Park der Hauptstadt von Kuba, der seinen Namen trägt, Martin Luther King, wo sich ein Monolith aus dunkelgrünem, schwarz gesprenkeltem Marmor mit dem Abbild als Bronzerelief des großen schwarzen Kämpfers befindet, der von den Rassisten ermordet wurde. Dort sprachen Barbara Lee, Laura Richardson, Emanuel Cleaver II und Bobby Rush. Die vier hoben öffentlich den positiven Eindruck der verschiedenen von ihnen geübten Möglichkeiten zum Meinungsaustausch hervor.

Gestern, d.h. am Sonntag, kam die Kongressabgeordnete Barbara Lee um 13:20 Uhr in der Kirche Ebenezer des Zentrums Martin Luther King an, wo sie von Raúl Suárez und leitenden Mitgliedern des Nationalen Kirchenrates von Kuba empfangen wurde. Dort befanden sich Alarcón und führende Persönlichkeiten des Außenministeriums.

Vorher war Barbara Lee in zwei anderen Kirchen des Stadtteils Vedado gewesen. Sie ergriff das Wort, wiederholte vorherige öffentliche Aussage drückte ihre Absicht aus, Schritte bei der Regierung unternehmen zu wollen, um zu einer Veränderung der Politik gegenüber Kuba und zur Wiederbelebung des Austauschs zwischen den Kirchen beider Länder beizutragen.

Ich habe mit der größtmöglichen Kürze den unterhaltenen Austausch wiedergegeben und habe dabei sorgsam die Namen der Autoren der verschiedenen Aussagen weggelassen, da ich nicht weiß, ob sie daran interessiert sind oder nicht, dass sie öffentlich bekannt werden.

Ich wollte einfach nur die notwendigen Angaben zur Meinungsbildung bieten, damit unsere öffentliche Meinung im Lande die größtmögliche Information über das sensible Thema der Beziehungen zwischen Kuba und den Vereinigten Staaten unter der Präsidentschaft von Barack Obama und den Besuch der Black Caucus in Kuba hat.

Fidel Castro Ruz
6. April 2009
14:03 Uhr

(Übersetzung: Büro für Dolmetsch- und Übersetzungsservice ESTI) •



REFLEXIONEN DES GENOSSEN FIDEL

Treffen mit Barbara Lee und anderen Mitgliedern des Black Caucus

Der Vormittag war recht stürmisch, feucht und kühl. Es wehte eine starke Brise und der Himmel war düster. Es war weder ein frühlingshafter noch ein warmer Tag.

Barbara wünschte die Lateinamerikanische Medizinschule ELAM zu besuchen, wo 114 junge US-Amerikaner sich dem Studium der Medizin widmen.

Das offizielle Flugzeug, in dem sie nach Kuba gekommen waren, hatte die Reise 24 Stunden vorverlegt; es würde am Dienstag um 14 Uhr abfliegen, anstelle am Mittwoch.

Ich habe nicht versucht, alle bei mir zu versammeln, da ich nicht über einen genügend großen Raum für sie alle sieben, die Dolmetscherin und den sie begleitenden Minister zur Verfügung habe. Ich bat sie, sie möchte mich mit zwei weiteren, von der Gruppe ausgewählten Parlamentariern besuchen. So konnte ich mich ein weiteres Mal mit ihr treffen.

Bei der jetzigen Gelegenheit sind die Umstände ganz anders. Der Black Caucus der Legislative stellt eine gewichtige Gruppierung in den Vereinigten Staaten dar.

Der langwierige Kampf um die Gleichheit und die soziale Gerechtigkeit wurde vom Leben und Beispiel Martin Luther Kings erleuchtet, dessen Ideengut und Werk heute Millionen Menschen auf der Welt fesselt und das ist es, was nach meinem Dafürhalten die Tatsache begründet, dass in einem Augenblick tiefer Krise ein schwarzer Bürger das Präsidentenamt der Vereinigten Staaten erreichte.

Deshalb erlangte ein neues Treffen mit dem Black Caucus für mich persönlich besondere Bedeutung. Ich kannte die Einzelheiten ihres Kuba-Aufenthalts von den sie bei diesem Besuch betreuenden Kameraden, ich kannte die grundlegenden Ideen der Kongressorganisation und die Meinungen ihrer Mitglieder.

Raúl übermittelte mir ebenfalls den ausgezeichneten Eindruck, den sie während seines knapp vierstündigen Treffens mit den am gestrigen Montagabend bei ihm hinterließen.

Als Barbara Lee in Begleitung von Bobby Rush, Kongressabgeordneter der Demokraten von Illinois und Laura Richardson, von Kalifornien, zusammen mit dem Minister für Wissenschaften, Technik und Umwelt (CITMA), José Miyar Barruco, der viele Jahre Staatsratssekretär war, bei mir zu Hause ankamen, war es 11:35 vormittags; die Wolken hatten sich verzogen und eine strahlende Sonne fiel auf den Hof. Ich habe mich wirklich gefreut, Barbara erneut zu sehen und die Möglichkeit zu haben, Bobby und Laura persönlich begrüßen zu können, deren Namen mir schon durch ihre Worte bei den Treffen mit Raúl, Alarcón, Bruno, Miyar und den Angehörigen der Fünf Helden vertraut waren.

Der Uhr nach waren wir 1 Stunde und 45 Minuten versammelt; aber in Wirklichkeit eine halbe Minute, wenn ich mich daran halte, wie schnell die Zeit verging und an meinen Wunsch, ihnen zuzuhören.

Ich erzählte ihnen kurz über die in zwei Jahren und sieben Monaten Krankenhausaufenthalt gemachten Erfahrungen und

die Tätigkeiten, denen ich mich jetzt widme. Ich erläuterte ihnen, was ich in dieser Zeit der notwendigen Zurückgezogenheit gelernt habe, vor allem das große Interesse bezüglich der Geschehnisse auf der Welt und besonders in den Vereinigten Staaten, in dem Maße, in dem ich Nachrichten sammelte und mich auf das Lernen konzentrierte. Ich erinnerte mich daran, dass ich sie eingeladen hatte, um ihnen zuzuhören und dabei war, zu vergessen, was mich am meisten interessierte: ihre Meinungen kennen zu lernen. Das Interesse und die Tiefgründigkeit, mit der sie ihre Standpunkte darlegten, und die Aufrichtigkeit und Qualität ihrer einfachen und tief sinnigen Worte waren ermutigend. Alle drei widerspiegelten Transparenz, Stolz auf ihre Aufgaben, ihre Organisation, ihren Kampf und ihr Land. Es ist offensichtlich, dass sie Obama kennen und Vertrauen und Sicherheit in ihn und Sympathien ihm gegenüber widerspiegeln.

Barbara ist stolz darauf, den Vorsitz des Black Caucus zu führen, mit neuem Schwung und Optimismus aktiv an der Politik ihres Landes teilzunehmen, stolz auf ihren Sohn, der zur Zeit des Revolutionssieges in Kuba noch lange nicht geboren war, und auf ihre fünf Enkel. Sie hatte ganz allein gegen den völkermörderischen Krieg von Bush im Irak gestimmt. Das war ein unübertrefflicher Beweis von politischem Mut. Ihr gebührt alle Ehre.

Ich erinnere mich besonders an Dellums, der sie das erste Mal nach Kuba mitbrachte, als sie seine Assistentin war, und wie sie sich viele Stunden lang mit mir auf einer der Kleinseln unterhielten. Sie erzählt mir, dass er nicht mehr Abgeordneter, aber Bürgermeister von Oklahoma ist, wodurch er eine Bevölkerung von 400 000 Einwohnern betreut, und sie spricht zu mir ebenfalls über die ehemalige Kongressabgeordnete, die Kuba zusammen mit Dellums besuchte, welche schon 98 Jahre alt ist und herzliche Grüße ausrichten lässt.

Laura ist Kongressabgeordnete in Kalifornien, für den Verwaltungsbezirk Long Beach; sie spricht mit besonderem Stolz über den kalifornischen Hafen, von dem sie mir erklärt, dass er "der drittgrößte der Welt ist". Ich konnte es mir nicht verkneifen zu scherzen und unter Berücksichtigung dessen, dass sie aktive Verfechterin des Umweltschutzes ist, sagte ich zu ihr: "Laura, wenn die Südpolarkappe schmilzt, wird dein dritter Hafen der Welt unter Wasser stehen." In der vorhandenen Atmosphäre hat sie sich absolut nicht verletzt gezeigt, sie sagte weiterhin interessante Dinge.

Dann sprach Rush, das älteste Delegationsmitglied mit der größten Erfahrung, ein radikaler Kämpfer in den ersten Jahren, dessen Leben eine unaufhörliche Zunahme von politischen und menschlichen Kenntnissen darstellt. Er ist Mitglied des Ausschusses für Energie und Handel und des Unterausschusses für Kommunikation. Ich hörte ihm 15 oder 20 Minuten zu, ohne ihn im Geringsten zu unterbrechen. Er erläuterte, dass er in den ersten Jahren die Werke und Schriften von

wichtigen modernen revolutionären Denkern gelesen hat, die der Ausgangspunkt für seinen nachfolgenden politischen Reifungsprozess waren, indem er beobachtete und darüber nachdachte, was in seinem Land und auf der Welt geschah: Er nennt namentlich Mandela, den Che und weitere außerordentliche Persönlichkeiten, die sich für die anderen aufgeopfert haben. Wie es unter den Black Caucus-Führern recht üblich ist, werden die Bibelverse so zitiert, wie es Martin Luther King tat, um ihren jeweiligen Standpunkt zu unterstreichen: "Das Wort Gerechtigkeit wird in der Bibel zweitausend Mal genannt, fast genau so oft wie das Wort Liebe", sagt er zu mir. Er sprach über seine Gesundheit, den von ihm ausgefochtenen Kampf, um sie zu bewahren und eine Krebserkrankung zu überstehen.

Er kennt Obama persönlich, da er jahrelang direkt mit ihm zu tun hatte, manchmal sogar als Gegner, und bringt eine hohe und aufrichtige Auffassung von ihm zum Ausdruck. Er bezeichnet ihn als einen ehrlichen und guten Menschen, der dem US-amerikanischen Volk helfen will.

Er drückte seine Bewunderung über die Gesundheitsdienste aus, die der Bevölkerung in Kuba geboten werden, und über die dem Kampf gegen Krankheiten gewidmeten Forschungszentren.

Ich könnte ihm stundenlang zuhören, wie einer unerschöpflichen Quelle von Kenntnissen und Reife.

Ich stellte ihm eine Frage über die Bedeutung seiner folgenden Behauptung: "Obama kann die Beziehungen zu Kuba verbessern, aber Kuba muss Obama dabei helfen." Wir haben weder je die Vereinigten Staaten angegriffen noch bedroht. Kuba verfügte über keinerlei Alternative, die es dem Land erlaubt hätte, die Initiative zu ergreifen. Wir sind immer von der Sicherheit darüber ausgegangen, dass seine Worte aufrichtig sind und das hatten wir schon vor und nach seiner Wahl öffentlich zum Ausdruck gebracht. Wir haben aber immer gleichzeitig die Meinung verlauten lassen, dass in den Vereinigten Staaten die objektiven Realitäten mächtiger sind, als die aufrichtigen Absichten von Obama.

Schließlich habe ich ihn gefragt, welche der auf Englisch über Martin Luther King veröffentlichten Werke die besten in den Vereinigten Staaten seien und ob sie ins Spanische übersetzt seien. Alle drei nannten mir unter anderem die Trilogie von Taylor Brecht als eine der interessantesten "Briefe aus dem Gefängnis". Sie waren nicht sicher bezüglich der Übersetzung ins Spanische und versprachen, mir die entsprechenden Materialien zuzuschicken.

Es war ein wunderbares Treffen.

Fidel Castro Ruz
7. April 2009
18:31 Uhr

(Übersetzung: Büro für Dolmetsch- und Übersetzungsservice ESTI) •

Die Mehrheit der US-Amerikaner ist gegen die Blockade

Juan Diego Nusa Peñalver

• DIE Kongress-Abgeordnete Barbara Lee sagte, daß sich 68% der US-Amerikaner für die Beendigung der Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade der US-Regierung gegen Kuba aussprechen.

Die Repräsentantin des Bundesstaates Kalifornien und gegenwärtige Präsidentin des Black Caucus des Kongresses gab zusammen mit dem Kongress-Abgeordneten Mike Honda eine Pressekonferenz im Hotel Nacional.

Nachdem sie das Zentrum für Gentechnik und Biotechnologie besucht hatte, sagte Lee: "Wir erfahren von den von Kuba erreichten Fortschritten bei der Herstellung von Impfstoffen und Medikamenten gegen Zuckerkrankheit, Herzinfarkt, Gelbsucht und viele andere Krankheiten."

Sie fügte hinzu, daß sie und die anderen Mitglieder der Abgeordneten-delegation, die sie leitet, sehr von der in Kuba registrierten niedrigen Rate von Hepatitis B – Erkrankungen beeindruckt waren.

Sie äußerte, sie sei aus diesem Treffen mit der Überzeugung herausgegangen, daß sich mit der Beendigung der Blockade eine interessante Zusammenarbeit zwischen den Wissenschaftlern beider Länder ergeben werde.



Die Kongress-Abgeordneten Barbara Lee und Mike Honda

OMARA GARCIA/AIN

Sie erklärte sich auch beeindruckt von der schnellen Umsetzung der wissenschaftlichen Leistungen in die Praxis und betonte, daß es ihr gefallen würde, wenn Wissenschaftler des biotechnologischen Zentrums des von ihr vertretenen Distrikts Kuba besuchen könnten, um die kubanischen Fortschritte auf die-

sem Gebiet kennenzulernen. Der ebenfalls demokratische Abgeordnete Mike Honda sagte, daß ihn die dem Pastor Martin Luther King erwiesene Ehrung be-

wegt habe, die anlässlich des 41. Jahrestages seiner Ermordung am Monolith zu seinem Andenken in der kubanischen Hauptstadt stattfand.

"Es ergreift mich, die Worte von einigen der Helden meines Landes, wie die von Dr. King, zusammen mit denen von Fidel Castro und anderen Revolutionären zu sehen."

Der Delegation der US-amerikanischen Kongress-Abgeordneten, die seit dem 3.4. in Kuba weilt, gehören außerdem die Demokraten Melvin Watt, Marcia Fudge, Bobby Rush, Laura Richardson und Emanuel Cleaver an, die alle ebenfalls Mitglieder des Black Caucus des Kongresses der Vereinigten Staaten sind.

Die Delegation hatte sich auch mit dem Präsidenten der Nationalversammlung der Poder Popular, Ricardo Alarcón, und mit Außenminister Bruno Rodríguez Parrilla getroffen. •

Der Kapitalismus – der einzig Schuldige der Krise

Joaquín Rivery Tur

• UNERBITTLICH peinigt die gegenwärtige Krise die Welt. Die Vereinigten Staaten haben die Menschheit in ein wirtschaftlich und soziales Guantanamo oder Abu Ghraib fallen lassen. Ihr Desaster wird zu einer Folter für die Anderen. Inmitten der Trostlosigkeit versuchen nicht wenige, Auswege zu finden.

Es tauchen Ideen wie die des Nobelpreisträgers von 2006, Edmund Phelps, auf, daß es notwendig sei, eine Weltwährung zu schaffen (nicht der Dollar), um dem Sturm der weltweiten Geißel zu begegnen. Es sei einfach notwendig, aber er erklärt nicht, wie dieses Ziel erreicht werden kann.

Die Theorien und Ansichten über mögliche Lösungen schwankten hin und her auf dem 11. Ökonomentreffen über Globalisierung und Entwicklungsprobleme, das zwischen dem 2. und 6. März in Havanna stattfand. Über die Schuld für die Krise wurde auch in verschiedenen Tönen und Schattierungen debattiert, je nach dem, wer das Thema behandelte und welche Schule er vertrat.

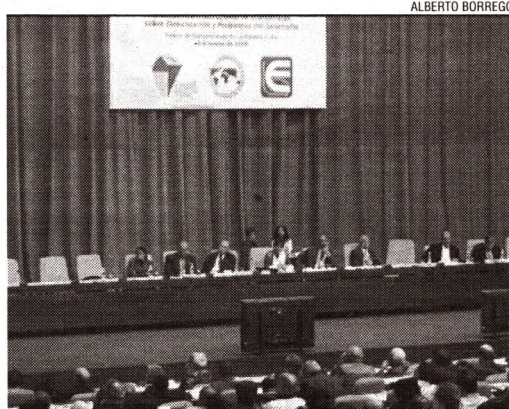
Phelps sah sich schon am ersten Tag scharfen Antworten auf einige seiner Vorschläge ausgesetzt, und zwar wegen seiner Tendenz, die Verantwortlichkeit auf Reiche und Arme gleichermaßen zu verteilen.

Angesichts des Vorschlags einer einheitlichen Weltwährung und der Tendenz der Regierungen der entwickelten Länder, die Bankiers zu retten und nicht die Bürger, argumentierte der argentinische Ökonom Claudio Katz, daß es "nicht genug öffentliches Geld gibt", um so viele Banken und andere Unternehmen vor dem Konkurs zu retten. Er sagte, daß US-Präsident Barack Obama sich optimistisch zeige, aber gleichzeitig sage, daß sich die Dinge verschlimmern werden, ein offener Widerspruch.

Atílio Borón bewertete die Lage als apokalyptisch, da er sie richtigerweise über den finanziellen Aspekt hinaus betrachtet, um sie als eine Krise des kapitalistischen Systems zu erfassen.

Die in den Plenarsitzungen und Arbeitsgruppen dargelegten Positionen bei der Betrachtung der Ursachen der Krise gingen weit auseinander. Einige Ideen richteten sich gegen die Verwaltung der Bundesreserve und die Tätigkeit des Finanzministeriums, das den Dollar von den ersten Jahren des Jahrhunderts an überbewertet hat.

Andere schieben das gegenwärtige Ungemach auf die finanzielle Deregulierung, die den Schwindel und die Machenschaften



ALBERTO BORRERO

Aufnahme während des Beitrags des Präsidenten von Honduras, Manuel Zelaya, auf dem 11. Internationalen Ökonomentreffen in Havanna

ten der großen Banken ermöglichte, und auf deren Unverantwortlichkeit bei der Handhabung risikobehafteter Werte im Drang nach höheren und schnelleren Gewinnen, dank des Spielkasinos, das sich in der Finanzblase entfesselt hat. Das heißt, alle bewegen sich um das, was der Kapitalismus ermöglicht und braucht.

Die Teilnehmer des Treffens, in der Mehrheit Akademiker, lasteten die Katastrophe wegen einiger der erwähnten Methoden den Vereinigten Staaten und anderen Industrieländern an und beschuldigten eindeutig das kapitalistische System, da es sich um eine Krise ohnehin gleich handelt.

Einige wagten, darauf zu vertrauen, daß die Weltwirtschaft bis Ende des Jahres oder zumindest im Jahr 2010 aus dem Tief herauskommen würde, so zum Beispiel Luis Pereira da Silva von der Weltbank.

Man muß auch Gabriel di Bella und Andy Wolfe, vom Internationalen Währungsfonds, zitieren, die mit da Silva ein Trio bildeten, um die möglichen Lösungen zu erklären und klassische Maßnahmen zu empfehlen, wie die Finanzsysteme der

Industrieländer gerettet werden können, wobei sie vollkommen vergessen, daß die von ihren Organen aufgezwungenen Rezepte zu einem guten Teil schuld sind an dem, was heute geschieht, denn viele nennen den gegenwärtigen Wirbel Krise der Globalisierung, das heißt des Neoliberalismus.

Genau gesagt, gab sich da Silva der Illusion hin, daß es in Zukunft einen kontrollierteren Kapitalismus geben würde, mit neuen Regeln und "einschließend", womit offen zugegeben wird, daß das System die großen Massen ausschließt.

Es gibt diejenigen, die bei ihrer Suche die Ursachen in der US-amerikanischen Immobilienkatastrophe finden. Sie vergessen, daß das Terrain für den Zusammenbruch seit langem vorbereitet wurde, zuerst auf den Ebenen der technologischen Blase und dann in der allgemeinen Finanzblase, deren Evolution logisch war, denn das Kapital, das aus dem technologischen Desaster floh, versuchte sich in Spekulationen im Hypothekenbereich schadlos zu halten, der verheißungsvolle Perspektiven bot. Sie irrten sich.

Im Jahr 2008 nahmen die Finanz-, Wirtschafts-, Energie-, Nahrungsmittel- und die Klimakrise weltweit einen dramatischen Charakter an. Der belgische Wissenschaftler Eric Tousseant, Präsident des Komitees für die Streichung der Schulden der Dritten Welt, beharrt darauf, daß die Antworten der internationalen Organisationen und der Mehrheit der Regierungen der entwickelten Länder zur Verschärfung ihrer eigenen Legitimitätskrisen beigetragen haben, und ein Teil der Weltöffentlichkeit merkt genau, daß es um die Rettung von Bankiers und nicht der Bevölkerung geht. "Das Zusammentreffen dieser Krisen zeigt dem Volk die Notwendigkeit, sich von der kapitalistischen Gesellschaft und ihrem Produktionsmodell zu befreien, da sie die Wurzel des Problems darstellen", ist seine Schlußfolgerung.

Auf der Veranstaltung stellte der kubanische Soziologe Raúl Valdés Vivó, Rektor der Parteihochschule Níco López, sein Buch *Crisis sin salida del capitalismo* (Die ausweglose Krise des Kapitalismus) vor. Er verwies darauf, daß "die ausweglose Krise, die alle alarmiert, die Krise der Vereinigten Staaten ist, die nicht nur das aggressivste Land des weltweiten bürgerlichen Systems sind, sondern seine materielle, wirtschaftliche, politische, ideologische, mit einem Wort, seine kulturelle Grundlage. Ihre Krise ist die globale Krise des Kapitalismus".

Vierter Windpark des Landes

Manuel Valdés Paz

• DIE Vorbereitungsarbeiten für die Montage des vierten Windparks des Landes begannen auf der Höhe von Punta Rasa, etwa drei Kilometer von Gibara entfernt, im Küsterstreifen dieser Ortschaft der Provinz Holguín.

Ingenieur José Luis Piferrer Martínez, Direktor des Unternehmens für Windkraft-Stromerzeugung, informierte, daß die geologischen und seismographischen Untersuchungen des Untergrundes durchgeführt wurden und das Terrain gerodet wurde.

Die technischen Arbeiten wurden in Zusammenarbeit mit den zuständigen Institutionen durchgeführt, und es liegen bereits die erforderlichen Genehmigungen vor, um in Kürze

mit den Erdbewegungen zu beginnen.

Piferrer bestätigte, daß die gesamte Ausrüstung chinesischer Technologie vor Ort gelagert ist, und zwar in Hallen der geplanten Zementfabrik, die dafür angepaßt wurden.

Gibara 2, wie sein Name ist, um ihn vom ersten Windpark in diesem Gebiet zu unterscheiden, dessen installierte Leistung 5,1 MW beträgt, wird aus sechs Windanlagen des Typs Goldwind S-50 bestehen, die zusammen 4,5 MWh Strom erzeugen können.

Nach seiner Fertigstellung erhöht sich die Kapazität der Gemeinde Gibara auf 9,6 MW, womit sie zum größten Stromerzeuger durch Nutzung einer erneuerbaren und nicht umweltbelastenden Energiequelle wird. (aus **Trabajadores**)

Guter Rhythmus bei der Erdölförderung

• DIE Beschäftigten der Erdölbranche in der Provinz Matanzas förderten in den ersten beiden Monaten dieses Jahres 205.000 Tonnen Erdöl, fast 9.000 Tonnen mehr als im gleichen Zeitraum 2008.

Mit diesem Rhythmus wollen sie, die das Hauptgewicht der kubanischen Erdölindustrie tragen, zum fünfzehnten Mal die Marke von einer Million Tonnen überbieten und die gegenwärtige durchschnittliche Tagesproduktion von 21 Tonnen pro Bohrloch erhöhen.

Das Unternehmen mit Sitz in der Gemeinde Cárdenas hat 160 Bohrlöcher in Betrieb, wobei der Ausbeutungskoeffizient 98% beträgt, während der internationale Durch-

schnitt für das Rohöl, das sie fördern, in den besten Fällen bei 95 oder 96% liegt.

In Boca de Camarioco, an der Nordküste der Provinz Matanzas, arbeitet das kubanische Unternehmen für Förderung und Instandsetzung von Bohrlöchern daran, die Bohrung bis auf sechs Kilometer meereinswärts zu führen, wo ein interessanter Horizont für die Erdölproduktion angenommen wird.

Das Außerordentliche dieser Anstrengungen ist, daß sie zum ersten Mal ohne Einstellung ausländischer Spezialisten und ohne Benutzung einer Meeresplattform durchgeführt werden, was eine Devisensparung für Kuba bedeutet. (AIN)

Fischereiunternehmen der ALBA nimmt Betrieb auf

• CARACAS.- Im Ergebnis der Kooperationsverträge zwischen Venezuela und Kuba erreichten die ersten Schiffe des Fischereiunternehmens der ALBA (Bolivarianische Alternative für die Völker Amerikas) den venezolanischen Hafen Cumaná. Sie sind bereit für die Betriebsaufnahme.

Der Präsident des Sozialistischen Instituts für Fischfang und Fischzucht, Gilberto Giménez, präzisierte, daß die Schiffe mittlerer Größe den Fang von Thunfisch und Stöcker aufnehmen werden.

Giménez erklärte, daß vorgesehen sei, eine Flotte von 31 Schiffen regulärer Größe mit großem Tiefgang zu schaffen, um jeweils bis zu

100 Tonnen Fisch zu fangen.

Die ersten beiden Schiffe des gemischten Unternehmens, in dem die venezolanische Gesellschaft Agraria 51 und das kubanische Unternehmen Pescavante 49% der Aktien besitzt, wurden von venezolanischen Privatbesitzern erworben.

Es wird erwartet, daß die Flotte, wenn sie voll im Betrieb ist, 25% des Fischkonsums in Venezuela abdeckt und andere Märkte der Region beliefern wird. Sie wird drei Stützpunkte in Häfen der Bundesstaaten Falcón, Vargas und Sucre haben.

Ebenso ist die Einrichtung von 38 Verarbeitungsanlagen für die neue Reederei geplant, die im Ergebnis der

ALBA-Vereinbarungen zwischen Kuba und Venezuela entstand.

Das Unternehmen übernimmt einen Teil des Personals der Schleppnetzdampfer, deren Besitzer die Schiffe nicht auf andere Fangmethoden umstellen, wie ein 2008 verabschiedetes Gesetz fordert, das eine zwölfmonatige Frist für die Umstellung der Schiffe gewährt.

Die Behörden streben an, daß sich der Rest der Fischer in Fischerräten oder Kooperativen vereint und andere Fangmodalitäten nutzt, wie den Einsatz von Legeangeln, Reusen und Angelschnüren, wofür sie finanzielle und technische Unterstützung erhalten werden. (PL)

Steigender Export von Säften aus kubanischen Zitrusfrüchten

• ÜBER 10.000 Tonnen Saftkonzentrate und Früchte wurden aus dem Hafen Matanzas ausgeführt, nachdem im Jahr 2008 ein modernes Kühlhaus in Betrieb genommen wurde, das die Verarbeitung verbesserte. Die Ware kommt aus dem Zitrusfrucht-Unternehmen Victoria de Girón, dem größten Zentrum dieser Art in Kuba, das dank der erwähnten Einrichtung – eine Investition von über 6.000 Peso – die Kosten senken und die Ware schneller ausliefern konnte.

Sie garantiert auch maximale Qualität bei der Aufbewahrung

der Produkte der Handelsmarke Cubanita, die vor allem für den europäischen Markt, speziell die Niederlande, bestimmt sind.

Das Zitrusfrucht-Unternehmen Victoria de Girón mit Sitz in der Gemeinde Jagüey Grande hat in dieser Saison über 100.000 Tonnen Zitrusfrüchte verarbeitet, 28.000 Tonnen mehr, als für diesen Zeitraum vorgesehen war.

Das bei Säften und essentiellen Ölen erreichte Extraktionsniveau von einer Tonne je 19 Tonnen Ausgangsmaterial entspricht den besten internationalen Werten für diesen Sektor. (AIN)

Die gegenwärtige Krise zeigt die Notwendigkeit, sich vom Kapitalismus zu befreien

Erklärungen von Eric Toussaint, Präsident des Komitees für die Streichung der Schulden der Dritten Welt

Livia Rodríguez Delis

• "Im Jahr 2008 nahmen die Finanz-, Wirtschafts-, Energie-, Nahrungsmittel- und die Klimakrise weltweit einen dramatischen Charakter an. Ihre Auswirkungen werden langanhaltend sein, und die Antworten der internationalen Organisationen und der Mehrheit der Regierungen haben zur Verschärfung ihrer eigenen Legitimitätskrisen beigetragen.

Ein großer Teil der Weltöffentlichkeit merkt genau, daß es um die Rettung von Bankiers geht, ohne daß die unschuldige Bevölkerung berücksichtigt wird. Das Zusammentreffen dieser Krisen zeigt dem Volk die Notwendigkeit, sich von der kapitalistischen Gesellschaft und ihrem Produktionsmodell zu befreien, da sie die Wurzeln des Problems sind."

So warnte der bedeutende belgische Historiker und Politologe, Eric Toussaint, während seines Vortrags *Alternativen: die Rückkehr* auf dem 11. Internationalen Treffen über Globalisierung und Entwicklungsprobleme, das vor kurzem in Havanna stattfand und an dem über 1.000 Spezialisten aus allen Teilen der Welt teilnahmen, die verschiedenste theoretische Schulen vertraten.

Der Doktor für Politologie der Universitäten Lüttich und Paris VIII und Präsident des Komitees für die Streichung der Schulden der Dritten Welt war bereit, sich mit *Granma Internacional* über die internationale Finanzkrise, ihre Verantwortlichen und die möglichen Auswirkungen für die Menschheit zu unterhalten.

Gl: Was sind Ihrer Meinung nach die Ursachen der gegenwärtigen internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise?

Eric Toussaint: Dies ist eine dem kapitalistischen System eigene Krise. Diese Situation wurde durch die Krise der Privatverschuldung in den hochentwickelten Ländern, vor allem in den Vereinigten Staaten und den Ländern Europas, hervorgerufen, die durch die ungeheure Schaffung von fiktivem Kapital erzeugt wurde.

Wie in anderen Etappen der kapitalistischen Entwicklung erfanden die Kapitalisten als Antwort auf eine klassische Krise des Falls der Profitrate verschiedene Finanzinstrumente, die der Produktion realen Reichtums zu entsprechen schienen, die aber vollkommen künstlich waren, also das, was Karl Marx die Schaffung von fiktivem Kapital nannte.

Dadurch haben jetzt die Banken und großen Versicherungsfirmen Billionen Dollar auf ihren Konten, die vor drei oder vier Jahren scheinbar

existiert haben, die aber in Wirklichkeit keinem realen Wert in der Wirtschaft entsprechen.

So kam es zu einer Finanzkrise, die im Sommer 2007 ausbrach und sich auf fast alle Sektoren der realen Produktion ausweitete, auf die Autoproduktion, die Eisen- und Stahlindustrie, die Glasproduktion und die Petrochemie.

Gl: Warum wurde, wenn die Krise in den Vereinigten Staaten begann, der Rest der Nationen der Welt mitgerissen?

Eric Toussaint: Wir haben es mit einer globalen Krise zu tun. Wenn man dieses Problem mit der Krise des Jahres 29 und der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts vergleicht, muß man berücksichtigen, daß in jener Zeit die Ökonomien der Welt nicht so verknüpft waren, wie sie es heute sind. Das sowjetische Lager hing nicht von der Logik des Wall Street-Kapitalismus ab. Gegenwärtig ist das bei Rußland, China, den afrikanischen und lateinamerikanischen Ländern der Fall, ausgenommen Kuba, das mit der Finanzebene nicht direkt verbunden ist, aber von den Weltmarktpreisen abhängt.

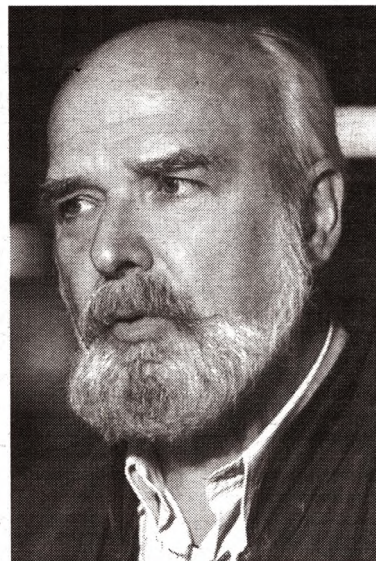
China kann sich nicht vor der Krise retten. In den letzten Monaten stand es aufgrund der Exporteinschränkungen in die Vereinigten Staaten, nach Japan und in die europäischen Länder dem Verlust von 20 Millionen Arbeitsplätzen gegenüber.

Gl: Und die am meisten Betroffenen?

Eric Toussaint: Am stärksten geschädigt sind die Ökonomien, die ihr Finanzsystem weitreichender dereguliert haben. Sie hat die Immobilienblase wie in den Vereinigten Staaten schneller erfaßt. In Europa haben wir zum Beispiel Großbritannien, Island, Irland, Spanien, Belgien, die Niederlande und Luxemburg. Und mit ein bißchen Verspätung die Ökonomien der Länder Mittel- und Osteuropas, also die Nationen, die dem ehemaligen Ostblock angehörten wie Rumänien, Bulgarien, Polen, die Tschechische Republik, die Slowakei, Ungarn, die Ukraine.

Rußland gehört mit zu diesen Ländern, denn es hängt fast ausschließlich vom Erdöl- und Gasexport ab, und wenn der Preis dieser Produkte fällt, sinken die Staatseinnahmen, und da Rußland keine Maßnahmen zur Geldwechsel-Kontrolle eingeführt hat, gibt es eine enorme Kapitalflucht, die die Wirtschaft beeinträchtigt.

Brasilien wurde in den letzten Monaten schon durch den Verlust von einer Million Arbeitsplätze getroffen. Andere Ökonomien werden in den nächsten Monaten einen größeren Schlag erhalten, darunter Länder wie Ecuador oder El Salvador, die von den Geldsendungen der Emigranten



Nur eine öffentliche Politik könnte die Befriedigung der grundlegenden menschlichen Bedürfnisse garantieren, sagte der hervorragende Politologe

abhängen, und die Länder, in denen, wie in Kolumbien, der Erdöllexport eine der wichtigsten Einnahmequellen ist.

Die Situation von Venezuela ist etwas weniger kompliziert, weil dort die Behörden Maßnahmen zur Kontrolle des Geldumtauschs eingeführt und Reserven angelegt haben, weshalb das Finanzsystem dort einen gewissen Schutz hat. Die bolivarianische Regierung tätigt auch soziale Investitionen, die die Sozialausgaben und den Konsum der Massen aufrecht erhalten. Das wird die venezolanische Wirtschaft schützen, während die weiter geöffneten Ökonomien, die das neoliberale Modell angewendet haben, sehr viel mehr geschädigt werden.

Gl: Zu welchen Erscheinungen kann es neben der Erhöhung der Arbeitslosigkeit noch kommen?

Eric Toussaint: Es gab schon Konkurse von Finanz-, Bank- und Versicherungsunternehmen. Nachdem in den letzten Jahren das fiktive Kapital zugrunde ging, werden wir aufgrund der Zerstörung des realen Kapitals Bankrotte von Indu-

strienunternehmen erleben.

Es gibt viele Investitionen, die bis 2007 gemacht wurden, als die Rohstoffpreise noch hoch waren, aber die Preissenkung hat bewirkt, daß diese Projekte nicht mehr rentabel sind und wahrscheinlich eingestellt werden.

Gl: Wird der Plan der jetzigen US-Regierung zur Begrenzung dieses Problems ausführbar sein?

Eric Toussaint: Die aktuelle Politik von Barack Obama ist, sich weiter auf die Verantwortlichen der Beschleunigung der finanziellen Deregulierung und der Offensive des neoliberalen Modells in den Vereinigten Staaten zu stützen, die in den Jahren 1998-1999, zum Ende der Administration von William Clinton, vollzogen wurde. Die Herren, die diese Politik organisiert haben, heißen Lawrence Summers und Robert Rubin und waren nacheinander Finanzminister in der Zeit von Clinton. Jetzt sind sie die Chefs des Wirtschaftsteams von Obama.

Wir können uns vorstellen, daß diese Personen nicht fähig sind, einen grundlegenden Wandel der Wirtschaftspolitik einzuleiten, wie es das Team von Franklin D. Roosevelt ab 1935 tat.

Die Krise kann Barack Obama dazu führen, einen Kurswechsel zu mehr staatlichem Eingriff vorzunehmen, etwas, was gegenwärtig eindeutig nicht der Fall ist.

Gl: Die Zukunft der Menschheit ist also ungewiß?

Eric Toussaint: Ich glaube, die Wirtschaftskrise wird sich verschlimmern, und sie wird, meiner Meinung nach, mindestens zehn Jahre dauern. Es kann sein, daß sie in Lateinamerika und den Industrieländern sehr starke soziale Kämpfe auslöst. Die Frage ist, ob diese sozialen und politischen Bewegungen es schaffen werden, in ein neues Entwicklungsmodell zu münden. Fundamental ist, daß diese Krise nicht nur eine Finanz- und Wirtschaftskrise ist, sondern auch eine Klima-, Ernährungs-, Migrationskrise, eine weltweite Krise der Regierungsfähigkeit, eine Krise der G-8, der Weltbank, des IWF und der WTO und der Kriege. Mit den linken Bewegungen und der Entwicklung der Ideen des Sozialismus des 21. Jahrhunderts könnte es eine Lösung zur Rettung der Völker geben.

Sicher, wenn wir mit den Heilmitteln im Rahmen des Kapitalismus weitermachen, kann dieses System auch gerettet werden und aus dieser Krise herauskommen, aber nur, indem die Völker gezwungen werden, die Rechnung für seine Rettung zu bezahlen. Und das wäre furchtbar für die Menschheit. •

GESCHÄFTSBÖRSE KUBA-NIEDERSACHSEN

Stärkung der Wirtschaftsbeziehungen

Luis Úbeda

• MIT dem Ziel, Kontakte der Zusammenarbeit aufrechtzuerhalten und neu zu knüpfen, besuchte eine Gruppe von Unternehmern aus Niedersachsen die Insel. Geleitet wurde sie von dem Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung des Bundeslandes, Hans-Heinrich Ehlen.

Der Salon 1930 des Hotel Nacional de Cuba war der Austragungsort des von der Handelskammer der Republik Kuba organisierten geschäftlichen Treffens. Es war so angelegt, daß die Besucher in kürzester Zeit die größtmögliche Anzahl von Kontakten mit Interessenten potentieller Zusammenarbeit unter ihren kubanischen Kollegen aufnehmen konnten.

Nach der Begrüßung durch die Handelskammer ergriff der Verantwortliche für den internationalen Bereich der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer, Felix Jahn, das Wort und sagte: "Es gibt in Niedersachsen einen Spruch, der das gemeinsame Ansinnen zusammenfaßt: bei den Geschäften ist der erste Schritt, sich kennenzulernen, der zweite, zusammenzuarbeiten; beide zusammen führen zum Erfolg."

An diesem ersten Geschäftstreffen nahmen 16 Unternehmen teil: Agrar Marka Deppe GmbH, das neue und gebrauchte Maschinen für die Land- und Forstwirtschaft sowie Technik für kommunale Dienste und die Betreuung von Park- und Gartenanlagen anbietet. AKA Ausfuhrkreditgesellschaft GmbH stellt Finanzierungs- und Neufinanzierungsangebote vor, Risikoübernahme und Dienstleistungen in Verbindung mit kurz-, mittel- und langfristigen Exportgeschäften.

Alphamatte Commodity GmbH handelt mit Getreide, Mais, Soja und Zucker. AWILA Agrar- und Industrieanlagen GmbH produziert Maschinen und Anlagen für die Getreidelagerung in Silos und horizontalen Lagern, Technik für die Schuttabfuhr, computerisierte Misch- und Mahlanlagen, Geräte für die Entnahme fester Stoffe aus Biogasanlagen u. ä. Architektur- und Ingenieurbüro Klindworth ist auf eine innovative, wirtschaftliche und fristgerechte Planung und Ausführung spezialisiert.

Bela-pharm GmbH & Co. KG widmet sich der Forschung, Entwicklung, Produktion und dem Vertrieb von tierärztlichen Medikamenten, und das Betätigungsfeld des 1928 gegründeten Unternehmens DEULA-Nienburg ist die Aus- und Weiterbildung in

den Bereichen Landwirtschaft, Manufaktur, Industrie und Handel, mit Augenmerk auf die Technologie und das Marketing.

Andere Firmen sind das Bauunternehmen Heinrich Dolle GmbH; die Friedrich Fangmeier Agrarhandel & Co. KG, spezialisiert auf die Produktion und den weltweiten Vertrieb von Pommes Frites; Fischtechnik International Engineering, das sich seit 30 Jahren der Ausrüstungen und Anlagen der Aquakultur widmet die Firma Gerhard Glauner und die Lohman Anima Health & Co. KG, eine Union von 40 unabhängiger Unternehmen in den Bereichen Ernährung, Gesundheit und Landwirtschaft.

Die Liste vervollständigten die LUBING Maschinenfabrik, Ludwig Benning & Co. KG, die Tränken für die Viehzucht, Anlagen für die Eierentnahme und -beförderung und für die Klimatisierung von Ställen herstellt Niefeld Feinkost GmbH, Produzent von Nahrungsmitteln für den menschlichen Konsum; SCHMIDT-ANKUM MCI, ein Wegbereiter in der Landwirtschaft bei der Futter- und Nahrungsmittelherstellung, und eine Vertretung der Stadt Vechta, ein attraktives Zentrum der Nahrungsmittelproduktion.

(aus: Opciones) •



Der kubanische Tabak ist nach wie vor der beste der Welt

Sundred Suzarte Medina

fotos: Alberto Borrego

• DAS 11. Festival der Havannazigarre war den berühmten kubanischen Marken Montecristo, Trinidad und Cohiba gewidmet. Es versammelte mehr als tausend Kenner aus ca. 70 Ländern, die zu einem Erfahrungsaustausch über den besten Tabak der Welt gekommen waren.

Die Veranstaltung wird alljährlich von der Unternehmensgruppe für Tabak, TACUBA, und der Korporation Habanos S.A. ausgerichtet.

Das diesjährige Festival fand nach einem harten Arbeitsjahr statt, in dem vor allem die Tabakwirtschaft unter drei Hurrikans zu leiden hatte, die im ganzen Land bedeutende wirtschaftliche Schäden hinterließen.

Auf der Verkaufsmesse des Festivals waren 42 Länder mit ihren Ständen vertreten, von denen die Chinas, Spaniens, Frankreichs, der BRD, Panamas und Kubas herausragten. Sie eignete sich sehr gut für Fach- und Vertragsgespräche mit Geschäftsleuten, Kunsthandwerkern, Unternehmern oder Produzenten, die ihre auf den Tabak bezogenen Exponate, aber auch Maschinen, Kunstgegenstände, Bibliographien sowie Luxusartikel für Raucher und Feinschmecker ausstellten bzw. verkauften.

Eine Ausstellung von aus Tabakblättern gefertigten Kunstgegenstände gaben der Veranstaltung den passenden Rahmen.

HAVANNAZIGARREN UND KUBARUM IN HARMONIE

Sehr viel Publikum hatte u. a. auch der Harmonietest, eine Neuheit dieses Festivals, bei dem erstmals auf der Insel eine aus 25 erfahrenen Rum- und Tabakkennern bestehende Jury eine anonyme Verkostung vornahm, um herauszufinden, welche Havannazigarre zu welchem Kubarum, in den Kategorien Premium und Super Premium, am besten paßt. Die Veranstalter versicherten, der Test werde bei kommenden Ausgaben eine der größten Attraktionen für Rum- und Zigarrenliebhaber sein.

Bei diesem Festival fehlte auch nicht der 8. Internationale Havannasommelier-Wettbe-

werb, bei dem die Teilnehmer eine theoretische Prüfung zu Marken und Bauchbinden ablegen sowie eine Schnitt- und Anbrennprobe, eine beschreibende Verkostung und eine Getränkekomposition vornehmen mußten. In diesem Jahr gewann der Sommelier aus den Vereinigten Arabischen Emiraten, Félix Hartmann.

Auf der Pressekonferenz, die vor der Eröffnung dieses 11. Festes der Havannazigarre stattfand, informierte der Vizepräsident von Habanos S.A., Manuel García, daß das Unternehmen 2008 einen Umsatz von ca. 300 Millionen Dollar hatte.

Am Abschlußabend fand wie immer die Verteilung von Humidoren statt, die mehr als eine Million Dollar (981.000 Euro) einbrachte, die dem kubanischen Gesundheitswesen zugute kommen werden.

Heute gelangen die kubanischen Zigarren in mehr als 150 Länder und weltweit existieren 144 Casas del Habano oder Fachgeschäfte für Havannazigarren. Spanien, Frankreich, die BRD und die Schweiz sind ihre wichtigsten Märkte. Das Unternehmen vertreibt eine Palette von mehr als 80 Formaten seiner 27 Marken, unter denen Cohiba, Montecristo, Romeo y Julieta, Partagás, Hoyo de Monterrey, H. Upmann, Punch, San Cristóbal de la Habana, Trinidad und Cuaba herausragen.

Viele Tabakbauern aus Pinar del Río behaupten, die Ernte dieser Monate sei seit vielen Jahren die beste. Ursachen dafür seien das kalte und sonnige Wetter und die geringen Niederschläge, so daß die Blätter nicht schimmeln. Das Festkomitee hatte Francisco Milán, besser bekannt unter dem Namen Pancho Cuba, als besten Tabakbauer auserkoren. Seine sieben Hektar große Farm, La Covadonga, liegt im Ort San Juan y Martínez in der Provinz Pinar del Río.

"Die Tabakhäuser hielten den Wirbelstürmen nicht stand, aber ich habe sie wieder aufgebaut. Im Moment sind sie voller Tabak, mehr als eine Million, und fast die gleiche Menge steht noch auf dem Feld. Wenn ich eine Million sage, meine ich die Pflanzen. Jede Pflanze hat 16 oder 18 Blätter."

Westeuropa war 2008 mit ca. 57 Prozent der führende Absatzmarkt von Habanos S.A., es folgte Lateinamerika mit ca. 14 Prozent und der Nahe Osten und Asien mit ca. 9 Pro-



Viele Tabakbauern in Pinar del Río betrachten die jetzige Ernte als die beste seit Jahren



Eine internationale Jury aus 25 Tabak- und Rumkennern, unter ihnen sieben Frauen, nahm sich erstmalig vor, die perfekte Harmonie zwischen beiden Erzeugnissen in den Kategorien Premium Super Premium zu ermitteln

zent. Osteuropa, Kanada und Afrika rangieren auf den letzten Plätzen. Marktanalysen zufolge steht die Marke Montecristo mit ca. 25 Prozent beim Umsatz und ca. 20 Prozent bei der verkauften Stückzahl an erster Stelle. Es folgen beim Umsatz Cohiba mit ca. 23 Prozent und Romeo und Julieta mit ca. 13 Prozent.

NEUE ERZEUGNISSE DER MARKEN MONTECRISTO, TRINIDAD UND COHIBA

Die weltbekannte kubanische Marke Montecristo stellte am ersten Galaabend im Theater Karl Marx ihr neues Produkt "Open" vor, das sich an Personen wendet, die in der Welt der Havannazigarren neu sind und beginnen, Erfahrungen mit dieser Art des Genusses zu sammeln. Das neue Erzeugnis kommt in vier Varianten auf den Markt: Eagle, Regata, Master und Junior, und besteht nur aus Blättern aus Vuelta Abajo, Pinar del Río, wo der beste Tabak Kubas und der Welt wächst.

Am gleichen Abend wurde im Karl Marx au-

Berdem die neue Robustos T der Trinidad vorgestellt, die erste Zigarre dieser Marke, die in Aluminiumröhrchen verkauft wird, um sie sicher transportieren zu können. Exemplare davon wurden am Trinidadabend zu Ehren des 40. Geburtstages dieser Marke und dem 10. ihrer internationalen Vermarktung getestet.

Habanos S.A. stellte zudem neue Sonderreihen vor, unter denen die Colección Habanos hervorsticht, die aus 20 Zigarren der Marke San Cristóbal de La Habana O'Reilly besteht und von der nur 1000 Stück zum Verkauf angeboten werden. Sehr attraktiv war auch die Replik des Alten Humidors, eine Reproduktion eines aus kubanischen Edelhölzern handgefertigtem Original aus den 1950er Jahren.

Höhepunkt des Festabschlusses war die Vorstellung der Zigarre Gran Reserva de Cohiba, zu Ehren dieser Marke, die als bester der Welt angesehen wird. Sie wird nur aus den besten Tabakblättern Kubas gedreht, die fünf Jahre lang sorgfältig gereift sind. •

Rum Havana Club: unter den ersten 25 Marken der Weltrangliste

Livia Rodríguez Delis

• DER echte kubanische Rum Havana Club ist 2008 in die Gruppe der ersten 25 Marken der von der Zeitschrift Impact geführten Weltrangliste aufgestiegen und hat sich damit im Vergleich zu 2007 um vier Positionen verbessert. Ein Beweis für den Erfolg dieses Erzeugnisses auf dem internationalen Markt, trotz der Blockade der USA.

Impact gibt jährlich einen exklusiven Bericht über die ersten 100 Spirituosenmarken der Welt heraus,

der eine Rangliste und eine Analyse der Lieferanten, Erzeugnisse und Vertriebsgesellschaften enthält.

Auf einer Pressekonferenz informierte der Generaldirektor von Havana Club Internacional S.A., Marc Beuve-Méry, daß der berühmte Rum innerhalb eines Jahres einen Verkaufsanstieg von über 13 Prozent erfahren hat, d. h. wenn 2007 drei Millionen Kartons zu je zwölf Flaschen verkauft wurden, waren es im Vorjahr 3,4 Millionen Kartons.

Diese Entwicklung entspricht der Zielsetzung, 2013 fünf Millionen

Kartons zu verkaufen, zu den 15 meist verkauften Marken der Welt aufzusteigen und die weltweite Führung bei den Premium-Rum-Sorten auszubauen - trotz der globalen Wirtschaftskrise.

Der französische Unternehmer versicherte, daß diese vielversprechenden Ergebnisse die Qualität der Palette seiner mehrjährig gereiften Rumsorten widerspiegeln, beginnend bei der Produktion aus einem exzellenten Zuckerrohr der Insel, über die traditionsreiche Kunst des Reifens lassens bis hin zu

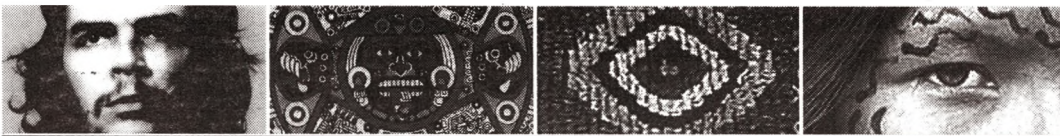
dem Talent und der Berufserfahrung der Rummeister von Havana Club.

Marc Beuve-Méry betonte, daß mehr als 40 seiner Märkte ein Wachstum von 10 Prozent und mehr zu verzeichnen haben, darunter die Bundesrepublik Deutschland, die mit einer Steigerung von mehr als 26 Prozent zum Partner Nummer Eins von Havana Club avancierte.

Das Unternehmen Havana Club Internacional S. A., das 1993 aus der Verbindung zwischen der kubanischen Gesellschaft Cuba Ron

S.A. und der französischen Gruppe Pernod Ricard hervorging, exportiert seine Erzeugnisse in 125 Länder und ist seit 2003 verantwortlich für den Vertrieb aller seiner Marken.

2007 konnte das Gemeinschaftsunternehmen eine neue Fabrik in San José, Provinz La Habana, einweihen, um der steigenden Nachfrage für dunkle Rumsorten auf dem Weltmarkt nachzukommen, auf dem das kubanische Erzeugnis in den Kategorien Premium und höheren außerhalb der USA führend ist. •



Lateinamerika hat große Probleme, aber es gibt auch eine vielversprechende Entwicklung, die eine Epoche wirklicher Globalisierung ankündigen könnte

Die Wahl war nur eine Etappe der derzeit stattfindenden Kämpfe. Die Schwerpunkte waren gut bekannt und schwerwiegend: die Kontrolle der Ressourcen, kulturelle Rechte und Gerechtigkeit in einer komplexen Vielvölkergesellschaft und die große wirtschaftliche und soziale Kluft zwischen der großen Mehrheit und der begüterten Elite, den traditionell Regierenden.

Infolgedessen ist Bolivien jetzt auch Schauplatz der gefährlichsten Auseinandersetzungen zwischen der Volksdemokratie und der europäisierten privilegierten Elite, die der Verlust ihrer politischen Privilegien erzürnt und die sich deshalb gegen die Demokratie und die soziale Gerechtigkeit stemmt, manchmal mit Gewalt. Gewöhnlich genießen sie dabei die starke Unterstützung der Vereinigten Staaten.

Im vergangenen September, während einer dringend einberufenen Versammlung der UNASUR in Santiago de Chile, erklärten südamerikanische Staatschefs ihre feste und vollständige Unterstützung für die konstitutionelle Regierung des Präsidenten Evo Morales, dessen Mandat von einer großen Mehrheit bestätigt wurde, wie im jüngsten Referendum deutlich wurde.

Morales dankte der UNASUR und verwies darauf, daß die Länder unserer Region zum ersten Mal in der Geschichte Südamerikas selbst entscheiden, wie sie ihre Probleme lösen, ohne die Präsenz der Vereinigten Staaten.

Die USA hatten seit langem die Wirtschaft Boliviens beherrscht, besonders über die Verarbeitung seiner Zinnexporte.

Wie der Experte für internationale Angelegenheiten, Stephen Zunes, aufzeigt, zwang die Regierung der Vereinigten Staaten Bolivien Anfang der fünfziger Jahre, in einem kritischen Moment der Anstrengungen der Nation um Autarkie, sein knappes Kapital nicht für die eigene Entwicklung zu verwenden, sondern ehemalige Bergwerksbesitzer zu entschädigen und die Auslandsverschuldung zu bezahlen.

Die Wirtschaftspolitik, die Bolivien in dieser Epoche aufgezungen wurde, war Vorläufer der 30 Jahre später auf dem Kontinent umgesetzten Programme der Strukturanpassung gemäß dem neoliberalen Konsens von Washington, die generell katastrophale Auswirkungen hatten.

Jetzt gehören zu den Opfern des Fundamentalismus des neoliberalen Marktes auch reiche Länder, wo der Fluch der finanziellen Liberalisierung die schlimmste Finanzkrise seit der großen Depression hervorgerufen hat.

Die traditionellen Modalitäten der imperialen Kontrolle - Gewalt und Wirtschaftskrieg - sind erschlafft. Lateinamerika hat reale Möglichkeiten. Washington versteht sehr gut, daß diese Möglichkeiten nicht nur seine Vorherrschaft in der Hemisphäre bedrohen, sondern auch seine weltweite Vorherrschaft. Die Kontrolle Lateinamerikas war von den ersten Tagen der Republik an das Ziel der US-Außenpolitik.

Wenn die USA Lateinamerika nicht kontrollieren können, könnten sie nicht erwarten, eine erfolgreiche Ordnung in anderen Teilen der Welt umzusetzen, resümierte 1971, in der Zeit von Richard Nixon, der Nationale Sicherheitsrat. Dieser schätzte auch die Zerstörung der chilenischen Demokratie als äußerst wichtig ein, was dann auch umgesetzt wurde.

Experten der traditionellen Richtungen geben zu, daß Washington die Demokratie nur unterstützt hat, wenn dies seinen wirtschaftlichen und strategischen Interessen entsprach. Diese Politik hat es unverändert bis heute beibehalten.

Diese antidemokratischen Sorgen sind die rationale Form der Herrschaftstheorie, die manchmal treffend als Bedrohung des guten Beispiels bezeichnet wird. Aus diesem Grund wird sogar die kleinste Abweichung vom strikten Gehorsam als eine existenzielle Bedrohung bewertet und auf harte Weise beantwortet. Das reicht von der Organisierung von Bauern in fernen Gemeinden im Norden von Laos bis hin zur Gründung von Fischerkooperativen in Grenada.

DIE DREI DIMENSIONEN DER INTEGRATION

In einem Lateinamerika mit neuem Selbstvertrauen hat die Integration mindestens drei Dimensionen. Eine ist regional, eine entscheidende Voraussetzung für die Unabhängigkeit, die es dem Herrn der Hemisphäre erschwert, sich ein Land nach dem anderen vorzunehmen. Eine andere ist die globale Dimension, da Süd-Süd-Beziehungen eingegangen und Märkte und Investitionen diversifiziert werden. China ist zu einem immer wichtigeren Partner in der Hemisphäre geworden. Und die letzte Dimension ist die interne, vielleicht die lebenswichtigste von allen.

Lateinamerika ist berühmt für die extreme Konzentration von Reichtum und Macht und für die fehlende Verantwortung der privilegierten Eliten, wenn es um das Wohl ihrer Länder geht.

Lateinamerika hat große Probleme, aber es gibt auch eine vielversprechende Entwicklung, die eine Epoche wirklicher Globalisierung ankündigen könnte. Es handelt sich um eine internationale Integration im Dienst der Volkswirtschaften, nicht der Investoren und anderer Machtkonzentrationen. (aus: **La Jornada**) •

Die Herausforderung für Lateinamerika

Noam Chomsky

VOR über tausend Jahren, lange vor der europäischen Eroberung, blühte eine verlorenere Zivilisation in einem Raum, den wir heute als Bolivien kennen. Die Archäologen entdecken, daß es in Bolivien eine sehr ausgeklügelte und komplexe Gesellschaft gab. Mit ihren Worten ausgedrückt war es eine der weltweit größten, seltsamsten und ökologisch reichsten Erscheinungen künstlich geschaffener Umwelt. Ihre Siedlungen und Städte waren groß und solide, und das schuf das Panorama eines der größten Kunstwerke der Menschheit.

Heute ist Bolivien, zusammen mit einem großen Teil der Region, von Venezuela bis Argentinien, wieder aufstanden. Die Eroberung und deren US-amerikanisches Echo, die imperiale Herrschaft, werden von der Unabhängigkeit und der Verflechtung verdrängt, die eine neue Dynamik in den Nord-Süd-Beziehungen markieren. Und all dies geschieht vor dem Hintergrund der Wirtschaftskrise in den Vereinigten Staaten und der Welt.

Im vergangenen Jahrzehnt ist Lateinamerika zur fortschrittlichsten Region der Welt geworden. Die Initiativen auf dem Subkontinent hatten bedeutende Auswirkungen in den Ländern und auf das langsame Entstehen regionaler Institutionen.

Dazu zählen die Bank des Südens, im Jahr 2007 unterstützt vom Ökonomen und Nobelpreisträger Joseph Stiglitz, in Caracas, Venezuela, und die ALBA, die Bolivarianische Alternative für Lateinamerika und die Karibik, die zu einer echten Morgendämmerung (alba = Morgendämmerung) werden könnte, wenn ihre Anfangsversprechungen verwirklicht werden können.

ALBA: UNABHÄNGIGE ENTWICKLUNG

Die ALBA wird normalerweise als eine Alternative zu dem von den Vereinigten Staaten angestrebten Freihandelsvertrag Amerikas (ALCA) beschrieben, aber die Begriffe täuschen. Sie muß als eine unabhängige Entwicklung verstanden werden, nicht als Alternative. Außerdem haben die sogenannten Freihandelsverträge nur beschränkt etwas mit freiem Handel

oder überhaupt mit Handel in irgendeiner ernsthaften Bedeutung des Begriffs zu tun.

Und es sind eigentlich auch keine Vereinbarungen, zumindest wenn man die Menschen als Bestandteil ihrer Länder betrachtet. Ein genauerer Ausdruck wäre Verträge zur Verteidigung der Rechte der Investoren, entwickelt von multinationalen Unternehmen und mächtigen Banken und Staaten, um ihre Ansprüche zu befriedigen, zum großen Teil im Geheimen ausgearbeitet, ohne daß die Öffentlichkeit daran teilgenommen hätte oder sich bewußt gewesen wäre, was passiert.

UNASUR: ENGAGIERTE AKTIVITÄTEN

Eine andere vielversprechende regionale Organisation ist UNASUR, die Union Südamerikanischer Nationen. Gestaltet nach dem Modell der Europäischen Union hat UNASUR vor, in Cochabamba, Bolivien, ein südamerikanisches Parlament einzurichten. Es ist ein geeigneter Ort. Im Jahr 2002 begann die Bevölkerung von Cochabamba einen mutigen und erfolgreichen Kampf gegen die Privatisierung des Wassers. Das weckte internationale Solidarität, denn es zeigte, was mit engagierten Aktivitäten erreicht werden kann.

Die Dynamik des Halbkontinents geht zum Teil von Venezuela aus. Mit Hugo Chávez wurde ein linker Präsident gewählt, dessen Absicht es ist, die reichen Ressourcen Venezuelas zum Wohl des venezolanischen Volkes zu nutzen, statt sie den Reichen und Privilegierten im Land und im Ausland auszuliefern. Er hat auch vor, die regionale Integration zu fördern, die eine unbedingte Voraussetzung für Unabhängigkeit, Demokratie und eine positive Entwicklung ist.

Chávez steht mit diesen Zielen nicht allein da. Bolivien, das ärmste Land des Kontinents, ist vielleicht das dramatischste Beispiel. Bolivien hat einen wichtigen Weg zu einer wirklichen Demokratisierung der Hemisphäre abgesteckt. Im Jahr 2005 betrat die Indigena-Mehrheit, die Bevölkerung, die in der Hemisphäre die größte Unterdrückung erlitten hat, in die politische Arena ein und wählte mit Evo Morales einen aus ihren Reihen, um Programme voranzutreiben, die aus Organisationen des Volkes kommen.



Kolumbien – das Israel der Anden?

Joaquín Rivery Tur

• DER große Coup der US-Regierung in der Andenregion Südamerikas scheint die Behauptung des venezolanischen Präsidenten, Hugo Chávez, voll zu bestätigen, als er sagte, Washington wolle Kolumbien zum Israel der Anden machen.

Derartige Absichten des Pentagons sind wahrzunehmen, seit es den *Plan Colombia* ersann, ein Programm der Militarisierung der Streitkräfte des südamerikanischen Landes – das der Verletzung der Menschenrechte angeklagt ist, wie kein anderes – zur Bekämpfung der revolutionären Streitkräfte Kolumbiens (FARC), der Nationalen Befreiungsarmee und der Volksbewegungen, die in den letzten Jahren den lateinamerikanischen Subkontinent aufrütteln.

Der jüngste und offenste Ausdruck dafür, daß die kolumbianische Regierung zum bewaffneten Arm des Pentagons in der Region werden will, kam von Verteidigungsminister Juan Manuel Santos. Er drohte seinen Nachbarn, zur Verfolgung geflüchteter Guerilleros in ihr Staatsgebiet einzufallen.

Da offizielle und in der Presse erhobene Anschuldigungen gegen Venezuela und Ecuador vorliegen, ist leicht zu schließen, daß die Drohung an erster Stelle gegen sie gerichtet ist. Dies vor allem, wenn man sich erinnert, daß die kolumbianische Armee in Kombination mit der CIA, dem an die Vereinigten Staaten verkauften ecuadorianischen Geheimdienst und dem freundlichen Blick des US-Südkommandos in das Land von Eloy Alfaro eingefallen ist, in jener so exakten Operation, daß der Einsatz von nur vom Pentagon angewandter Technik augenscheinlich war.

Die Reaktion von Chávez angesichts der Aggressivität des kolumbianischen Kriegsministers war zu erwarten. Er warnte die Regierung in Bogotá, daß, wenn kolumbianische Kräfte in venezolanisches Gebiet eindringen würden, um Guerilleros zu verfolgen, er auf die Aggression mit seinem modernsten Kriegsarsenal antworten würde, denn es könne um nichts in der Welt erlaubt werden, daß die venezolanische Souveränität verletzt werde.

Angesichts der Drohungen, die erneut von ihrem westlichen Nachbarn ausgegangen waren, blieb der bolivarianischen Revolution kein anderes Mittel, als diese standhafte Position einzunehmen. Kolumbien wurde aufs strengste gewarnt, und aufgrund der Tendenz der lokalen Militärs, die vom US-Kriegsministerium diktierten Doktrinen zu befolgen, entstand eine sehr gespannte Situation.

Santos entlarvte sich mit seinen Erklärungen als ernsthafte Bedrohung für Venezuela und Ecuador, und hinter diesen Positi-

onen kann nur das Interesse Washingtons stehen, das mit allen Mitteln versucht, Lateinamerika zu militarisieren, um den Befreiungswinden des Kontinents eine Mauer entgegenzusetzen.

Der Außenminister Ecuadors, Fander Falconi, reagierte auch erzürnt auf die Erklärung des ultrarechten Santos, daß Kolumbien sich das Recht "der legitimen Verteidigung" vorbehalte, die Guerilleros über die Grenzen hinaus zu verfolgen, und wiederholte, daß sich angesichts dieser Erklärungen die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen den beiden Ländern (die seit der kolumbianischen Aggression im vergangenen Jahr unterbrochen sind) auf unbestimmte Zeit verzögern würde.

Auffällig ist, daß die Erklärungen des Ministers und Millionärs von Präsident Alvaro Uribe abgeschwächt wurden. Aber sie wurden nicht berrichtigt, so daß Beobachter schlußfolgern, daß es sich um eine offizielle Regierungsposition handelt.

Chávez weitete seine Warnung auf die Vereinigten Staaten aus, die er beschuldigte, hinter den Erklärungen von Santos zu stehen. Dieser hat die Absicht geäußert, sich für 2010 für das kolumbianische Präsidentenamt zu bewerben. Vielleicht gründet sich sein Maulheldentum gerade auf das Interesse, die Wähler seines Landes zu beeindrucken.

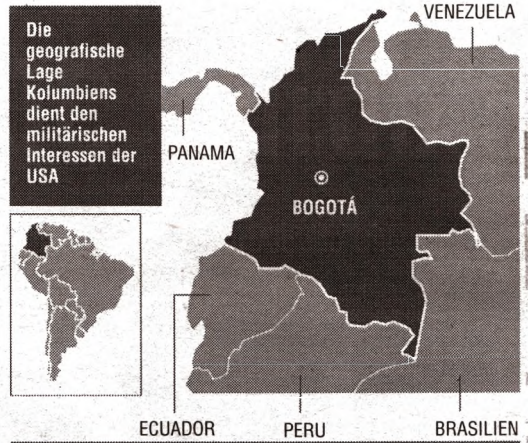
Der *Plan Colombia*, der die Lieferung modernster Waffen und Militärberatung für die Truppen des südamerikanischen Landes im Wert von mindestens drei Milliarden Dollar umfaßte, begann vor mehr als einem Jahrzehnt, während der Regierung von Andrés Pastrana, unter dem Vorwand der Bekämpfung des Drogenschmuggels.

Alle Welt erriet sofort, daß der US-amerikanische Plan in Wirklichkeit darin bestand, die Region zu militarisieren und eine militärische Offensive gegen die Guerilla-Organisationen zu entfesseln, um zu versuchen, mit Gewalt einen Konflikt zu gewinnen, der viele Jahrzehnte vorher entstanden war. Es wurde schnell begonnen, den Plan umzusetzen, sogar mit Hilfe der paramilitärischen Banden, die von der Armee gebildet, bewaffnet und unterstützt wurden.

Der interne Konflikt ist ein Bürgerkrieg, den der US-amerikanische Eingriff verschlimmert hat. Er machte Kolumbien zu einem Land geläuterter Unregierbarkeit, in dem eine Mischung aus US-Truppen, der Armee und paramilitärischen Einheiten an der Idee festhält, den Krieg mit Hilfe der Waffen zu beenden.

Es ist logisch, daß Hugo Chávez aufzeigte, daß hinter den Drohungen von Santos die US-amerikanische Hand steht, personifiziert in den ständigen Besuchen des Chefs des Südkommandos, General James Stavridis, in Kolumbien und Peru.

Washington hat die Übertragung der Funktionen des Militärstützpunktes Manta, in Ecuador, in das Gebiet Magdalena be-



antragt, und Bogotá hat dem zugestimmt. Washington muß Manta im August endgültig räumen, denn die Regierung von Rafael Correa will den in diesem Jahr auslaufenden Vertrag nicht verlängern.

Eben dieser Minister Santos war vor ein paar Wochen in Washington, um, wie die Zeitung *El Tiempo* berichtet, mit dem Pentagon die Details der Erhöhung der Yankee-Militärpräsenz in Kolumbien als Teil eines Vertrags über militärische Zusammenarbeit zu diskutieren.

Einige Militärbeobachter verweisen seit langem darauf, daß die Vereinigten Staaten ein umfangreiches Netz von Radaranlagen auf kolumbianischem Gebiet haben. Der angebliche Zweck ist die Beobachtung der Flugzeuge von Drogenschmugglern, aber der damit erkundete Bereich ist viel umfangreicher.

El Tiempo, eine Zeitung mit starken Verbindungen zur Familie Santos, informierte, daß es bei den Verhandlungen um die Erhöhung der Zahl der in verschiedenen Gebieten Kolumbiens stationierbaren US-Kampflugzeuge und um die Aufstellung neuer Radar- und Satellitenaufklärungsanlagen gehe.

Wenn man zusätzlich die Tatsache berücksichtigt, daß Juan Manuel Santos bei den Wahlen 2010 als Anwärter für das Präsidentenamt antreten will, ist das Interesse Washingtons an dieser Figur leicht zu erklären.

Die große Schwierigkeit des Ministers besteht darin, daß sein Chef, Alvaro Uribe, sich noch nicht festgelegt hat, ob er sich für eine neue Präsidentschaftsperiode bewerben wird, und seinem untergeordneten Kriegsminister wenig Zeit bleibt, um innerhalb der gesetzlich geforderten Frist von seinem Amt zurückzutreten.

Bolivien entlarvt die CIA

Nidia Díaz

• WIE es in der imperialen Praxis üblich ist, entwickelt die CIA ihre Einmischungs- und Spionagepläne, um Regierungen, die sie als der US-Politik gegenüber unfreundlich eingestellt einschätzt, abzutasten und auf die Probe zu stellen.

Das ist der Fall von Bolivien, wo die von Präsident Evo Morales geführte Volksregierung gerade konkrete Beschuldigungen erhoben hat, in denen diesem US-Geheimdienst illegale Tätigkeiten zugeschrieben werden, die er von für diese schmutzige Sache angeheuerten Einheimischen in Komplizenschaft mit Beamten der US-Botschaft in La Paz ausführen läßt.

Diesmal enthüllte der bolivianische Regierungsminister Alfredo Rada die Versuche des Vertriebsleiters der verstaatlichten Gas- und Erdölfirma Yacimientos Petrolíferos Fiscales Bolivianos (YPFB), Rodrigo Carrasco, ein Sabotage- und Spionagenetz in diesem Unternehmen aufzubauen, wobei der US-Diplomat Francisco Martínez als unterstützendes Element auftritt.

Auf einer Pressekonferenz bestätigte Minister Rada, daß der erwähnte Carrasco ein in den Vereinigten Staaten ausgebildeter ehemaliger Polizist sei und daß der bolivianische Nachrichtendienst dessen Tätigkeit im Dienst der CIA und seine Treffen mit Francisco Martínez und anderen Beteiligten beobachtet habe.

Mit diesen Enthüllungen wurden die diplomatischen Beziehungen zwischen Washington und

La Paz erneut angespannt, denn sie fielen mit dem verleumderischen Bericht des Außenministeriums über die Situation der Menschenrechte zusammen, der, mit gefälschten Darstellungen gefüllt, die bolivianische Regierung zu diesem Thema kritisiert.

Erinnern wir uns, daß sich die bolivianische Regierung bereits im September vorigen Jahres gezwungen sah, den US-Botschafter Philip Goldberg des Landes zu verweisen, der feierhaft mit der Oligarchie und der secessionistischen Opposition konspirierte, die er zur Aufrührer ermutigte und organisierte.

Angesichts der bevorstehenden Bekanntgabe der neuen politischen Verfassung des Staates, die im Referendum von der überwältigenden Mehrheit angenommen wurde und die sogenannten "Präfekten des Media Luna (Halbmond)" politisch bankrott setzt, hat die CIA ihre Verschwörungs- und Einmischungstätigkeit erhöht und sich darauf konzentriert, den von Präsident Evo Morales vorgeschlagenen Dialog mit den Präfekten aller Departamentos, den anderen repräsentativen Institutionen, Organisationen verschiedener Art und sozialen Bewegungen zu torpedieren.

Das destabilisierende Wirken der Oligarchie in offensichtlicher Übereinkunft mit der US-Botschaft intensivierte sich, nachdem das Volk die Charta Magna angenommen hatte, die eine Neugründung des Landes vorsieht und auch die Größe des Landesbesitzes begrenzt, was ein bedeutender Schlag gegen den Großgrundbe-

sitz ist, der das ländliche Gebiet Boliviens kennzeichnet.

Diese jüngste bezeichnende Episode des subversiven Vorgehens der lokalen Oligarchie und der Vereinigten Staaten gegen die bolivianische Regierung bewirkte, daß Präsident Evo Morales selbst auf die angeprangerte Verschwörung der CIA gegen das Unternehmen YPFB einging und eindeutige Beweise präsentierte, die den Plan zur Zerstörung des wichtigen Energieunternehmens belegen.

Währenddessen versuchte die Verantwortliche für Öffentlichkeitsarbeit der US-Botschaft, Denise Urs, sich von der Tatsache zu distanzieren, und stritt die offizielle Beschuldigung ohne viele Argumente ab. Der Präsident hatte sie vorgeladen, damit sie die wahre Rolle des Agenten Carrasco in diesem Drama erklärt und öffentlich enthüllt, "wer Francisco Martínez ist, ein Mexikaner, der in Bolivien ein- und ausreist, und sagt, mit wem er in Kontakt steht".

Und indem er die "Personalakte" des erwähnten Carrasco und seine Vorgeschichte als Hauptmann der bolivianischen Polizei (2004 in Unehren entlassen) öffentlich machte, enttarnte er ihn als Speerspitze des US-Geheimdienstes, welcher ihn mehrere Jahre lang in Zentren in den USA in geheimdienstlichen Methoden, Überwachungstechniken und Kommunikation auszubildete hatte.

Als Teil der umfangreichen antibolivianischen Kampagne der letzten Wochen hat das Außenministerium einen weiteren seiner üblichen Berichte bekanntgegeben, in denen es sich das Recht herausnimmt, in den verschiedensten Bereichen Anklagen oder Freisprüche zu verkünden – je nach Interesse und Zweckmäßigkeit.

Diesmal war es einer unter der Überschrift "Be-

richt über die Strategie der Internationalen Narkotikakontrolle 2009", in dem gesagt wird, daß Bolivien wegen seines Kokaanbaus zu einer "großen Sorge" geworden sei. Die vom Antidrogenbüro (DEA) der USA getarnten Einmischungs- und Konspirationdienste sollten nach Bolivien zurückkehren.

In eindeutiger Weise stellte das bolivianische Außenministerium in der offiziellen Antwort auf den Washingtoner Bericht fest, daß dieser "immer noch die halsstarrige Kurzsichtigkeit der Antidrogen-Bürokratie der Administration von George W. Bush beibehalte" und brachte seine Empörung darüber zum Ausdruck, wie gelogen und schamlos die bolivianische Regierung angefeindet werde. Es erwähnte die anhaltenden Anstrengungen der Regierung bei der Beseitigung des überschüssigen Kokaanbaus und wiederholte, daß das DEA auf keine Weise wieder in das Land kommen werde.

Es ist augenfällig, daß der US-Imperialismus mehrere Fronten gegen die von Präsident Evo Morales geführte nationalistische und progressive Volksregierung eröffnet hat, und an allen wirkt, auf die eine oder andere Weise, die CIA als Speerspitze der Infiltration und Destabilisierung des sozialen Prozesses des Wandels, den zum ersten Mal ein Indigena-Präsident anführt, wobei er die mehrheitliche Unterstützung aller Volksektoren und sozialen Bewegungen hat.

Während die CIA versucht, Bolivien auf die Probe zu stellen, widersteht das Land, schreit voran und siegt.

Die bolivianischen Informationsagentur ABI meldete zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Artikels, daß Morales die Ausweisung von Francisco Martínez gefordert hat, der das Andenland innerhalb von 48 Stunden verlassen muß.



SIEG DER FMLN IN EL SALVADOR

Das Volk hat gesiegt

Nidia Díaz

• DER Sieg des Kandidaten der Nationalen Befreiungsfront Farabundo Martí (FMLN), Mauricio Funes, bei den Präsidentschaftswahlen vom vergangenen 15. März, bedeutet nicht nur das Ende eines Prozesses der Kräfteakkumulation und der Bewußtseinsbildung der Linken und des salvadorianischen Volkes, sondern ist der unumkehrbare Beweis dafür, daß in Zentralamerika die Zeit des Wandels begonnen hat.

Ungeachtet der harten Kampagne gegen die Front, gelang es Mauricio Funes, 20 Jahre bukkelnder und neoliberaler Regierungen aus den Reihen der Rechten Republikanischen Nationalistischen Allianz (ARENA) zu beenden, als er 51,27 Prozent der Stimmen auf sich vereinigte. Sein Gegner, Rodrigo Avila, der 48,73 Prozent erreichte, hatte keine andere Möglichkeit, als seine Niederlage bei Wahlen einzugehen, an denen sich über 60 Prozent der Wahlberechtigten beteiligten.

Im Unterschied zur Gegenpartei und zu denen gleichen Musters, die sich ihr mit einem "Alle gegen einen" anschlossen, um den Sieg der Linken zu verhindern, wiederholte der gewählte Präsident nach der offiziellen Bestätigung seines Sieges, daß seine Regierung "vom Geist der nationalen Einheit inspiriert ist, und das erfordert, auf Konfrontation und Revanchismus zu verzichten".

Klar äußerte er eins: "Niemand darf das Vaterland als sein Eigentum betrachten, es gehört allen." Dabei betonte er, er werde "der Präsident der sozialen Gerechtigkeit und des sichereren Wandels sein. Ich möchte der wirkliche Präsident des wirklichen Wiederaufbaus des Landes, der mit dem Wiederaufbau der Menschen beginnt, sein".

Er vergaß auch die Tatsache nicht, daß El Salvador "die Angst überwunden" hat, indem er sich klar auf die Kampagnen der nationalen und internationalen Rechten bezog, die einen Sieg der Linken und besonders der FMLN zu verhindern suchten.

Als Rodrigo Avila, begleitet vom scheidenden Präsidenten, Antonio Saca, und seiner Vorgänger im Amt, Alfredo Cristiani (1969-1994), Armando Calderón (1994-1999) und Francisco Flores (1999-2004) auf der Tribüne vor dem

Parteisitz seine Niederlage eingestand, hörte man ARENA-Mitglieder Sprechchöre wie etwa "Vaterland ja, Kommunismus nein" und "El Salvador wird das Grab sein, wo die Roten verenden werden" skandieren.

Dies läßt die Haltung erkennen, die politische und ökonomische Rechte in El Salvador in ihrer neuen Rolle als Opposition einnehmen wird, bei der sie zweifellos die Unterstützung der USA hat, die sich weigern werden, ihren treuesten und servilsten Lakaien in Zentralamerika verloren zu haben.

Der Sieg der FMLN gewinnt an Reichweite, da er in einem Augenblick tiefer Veränderungen in einer Region errungen wurde, in der mit anderen nationalistischen, fortschrittlichen und

revolutionären Regierungen auf der Grundlage einer Zusammenarbeit ohne politische Bedingungen ein neuer Typ von Integration und Solidarität angestrebt wird, um der Weltwirtschaftskrise entgegen zu wirken, deren größten Opfer die vom Neoliberalismus beherrschten Länder sind. Man darf auch nicht vergessen, daß dieser Sieg der Epilog des jahrzehntelangen Widerstandes und Kampfes eines Volkes ist, das Tausende von Menschenleben opferte, um diesen Augenblick verwirklicht zu sehen, der die Veränderung des Landes zum Vorteil aller einleiten soll.

Die Aufgabe wird nicht einfach sein. Die FMLN erbt ein Land, dessen Bevölkerung zu mehr als der Hälfte arm ist und die Mehrheit davon wiederum lebt unter extremen Bedingungen der Armut. Zugute kommt ihr der positive Saldo aus den Wahlen im Januar, bei denen sie auf kommunaler, regionaler und nationaler Ebene Mandate gewinnen konnte und zur ersten politischen Kraft des Landes wurde.

Im Bemühen, aus El Salvador das Vaterland aller zu machen und eine gut funktionierende und dynamische Volkswirtschaft mit sozialer Gerechtigkeit als ihrer Hauptstütze aufzubauen, wird die FMLN an der Macht mit einem Feind zu ringen haben, der ihr keine Ruhe gönnt. Es ist gut daran zu erinnern, daß die ARENA, 1981 im Schatten der Yankeeheerrschaft von Ronald Reagan gegründet, den bereits verstorbenen Roberto D'Aubuisson, damals Offizier der salvadorianischen Armee, als geistigen Vater hatte, der als der Hintermann

der Ermordung des Bischofs von San Salvador, Oscar Arnulfo Romero, des würdigen Verteidigers der Menschenrechte und Sinnbild der Befreiungstheologie, betrachtet wird.

Diese Gruppierung machte von Anfang an keinen Hehl aus ihrer Anlehnung an die Ultrarechten in den lateinamerikanischen Ländern, aber in diesem Fall noch mit einem höheren Grad von Aggressivität und Grausamkeit: Todesschwärmen, Unternehmensverbindungen, enge Beziehungen zur republikanischen Partei und dem sogenannten Internationalen Republikanischen Institut der USA sowie eine enge Kooperation mit der terroristischen US-kubanischen Mafia in Miami, die El Salvador zu einem tolerierten und privilegierten Stützpunkt für Operationen gegen Kuba und zum Schlupfwinkel des Kriminellen Luis Posada Carriles machte.

Die Salvadorianer wählten in ihrer Mehrheit den Wandel und die Hoffnung. Das allein wird die Trumpfkarte des neuen Präsidenten, Mauricio Funes, sein. In dem Maße, wie er mit der Umsetzung seines Wahlprogramms auf der Grundlage der Besonderheiten und Notwendigkeiten seines Volkes voranschreitet, wird er zweifellos die Unterstützung anderer Regierungen finden, die wie er mit der nationalen Souveränität, der sozialen Eingliederung und der regionalen Integration solide Grundlagen für ein neues Gesellschaftsmodell schaffen, das die soziale Schuld, unter der unsere Völker Jahrhunderte lang litten, endgültig begleichen wird.

Diesmal wird die FMLN nicht allein sein. •



Mauricio Funes, der gewählte Präsident, bei der Stimmabgabe

Länder der ALBA wollen sich bis 2010 vom Analphabetismus befreien

• DIE Bildungsminister der Länder der Bolivarianischen Alternative für die Völker unseres Amerika (ALBA) haben sich das Ziel gesetzt, im kommenden Jahr alle Mitgliedsländer vom Analphabetismus zu befreien.

Wesentlich bei den Anstrengungen, diese Geißel der Menschheit

zu beseitigen, war die Anwendung des kubanischen Programms, *Yo sí puedo* (Ja, ich kann es).

So heißt es im Text der Abschlusserklärung des ersten Treffens der Minister des Bereiches, das drei Tage lang in Margarita, Nueva Esparta, in Nicaragua, mit Vertretern aus Kuba, Nicaragua,

Honduras, Bolivien, Dominika und Venezuela stattfand.

Der Text hebt die Bedeutung des Programms als Element zur Veränderung der Gesellschaft und zur Verbesserung der Lebensqualität der Völker der Region hervor.

Die Minister stellten auch die Notwendigkeit heraus, das 'Groß-

nationale Projekt ALBA Bildung' zur integralen Veränderung der Vor-, Primar-, Sekundar- und Hochschulbildung der Mitgliedsländer zu erweitern.

Zum anderen informierten die nicaraguanischen Behörden, daß sich weitere 14 Gemeinden zu Ehren des 30. Jahrestages der

Sandinistischen Volksrevolution als vom Analphabetismus befreite Gebiete erklärt haben.

Wie Reynaldo Mairena, der Generaldirektor für Alphabetisierung, Jugend- und Erwachsenenbildung des Ministeriums für Bildung mitteilte, stieg die Zahl der Gemeinden, die dieses Übel beseitigt haben, von 56 auf 153. Zur Unterstützung der Mitgliedsländer der ALBA kamen venezolanische Lehrer nach Nicaragua, um die kubanische Methode *Yo sí puedo* zu verbreiten. (PL) •

Der Christus von Havanna

Yenia Silva Correa

• EINE historische Tatsache, die sich Mitte des vorigen Jahrhunderts in unserem Land ereignete, führte zu dem Gelöbnis, in Havanna ein Christusdenkmal zu errichten.

Am 13. März 1957 stürmte eine Gruppe Jugendlicher des Revolutionären Direktoriums den Präsidentenpalast, um den Diktator Fulgencio Batista zu stürzen, der am 10. März 1952 durch einen Staatsstreich an die Macht gekommen war. Die Aktion scheiterte und die meisten Beteiligten starben beim Angriff oder wurden kurz darauf von der Polizei ermordet. Batista floh über eine Treppe neben seinem Büro. Seine Ehefrau, Martha Fernández Miranda, legte aus Dankbarkeit, daß ihr Mann lebte, das Gelöbnis ab, ein Christusdenkmal an einer Stelle zu errichten, wo es von der Stadt aus gesehen werden konnte.

Zu diesem Zweck erschien in den Zeitungen eine Ausschreibung für das Projekt. Es gewann der Vorschlag der Bildhauerin Gilma Madera Valiente, die dafür mit einem Preis von 200.000 Dollar ausgezeichnet wurde.

Die Bildhauerin investierte den Preis in weißen Carraramarmor. Gilma arbeitete in Italien über ein Jahr lang an dem Kunstwerk. Nach seiner Fertigstellung versandte sie jedes einzelne der 67 Teile des Christus gut verpackt und zur Sicherheit einen zusätzlichen Block Marmor.

Die Gestalt ist uns seit ihrer Einweihung am 25. Dezember 1958, auf dem Hügel der Festung La Cabaña, in der Gemeinde Casablanca, bis heute erhalten geblieben. In den Sockel des Denkmals hatte Gilma Madera ein verschlossenes Rohr mit einer Sammlung kubanischer Münzen eingelassen. Am Tag der Einweihung gestand die Künstlerin: "Ich habe die Figur zur Erinnerung und nicht zur Anbetung geschaffen."



Der Christus von Havanna ist die größte von einer Frau geschaffene Skulptur der Welt unter freiem Himmel

Später wurde das Denkmal von einem Blitz getroffen, der den Christuskopf zerstörte. Der zusätzliche Marmor, der mit den Teilen der Skulptur verschifft worden war, wurde zur Restauration benutzt, deren Arbeiten die Bildhauerin persönlich leitete.

Ein drei Meter hoher Sockel trägt die 320 Tonnen schwere und 20 Meter hohe Skulptur. Alle Teile werden durch ein inneres Stahlgerüst zusammengehalten. Die Füße des kubanischen Christus sind denen der Bildhauerin nachgestaltet und mit Sandalen der damaligen Zeit versehen. Die Arme sind nicht weit ausgebreitet wie bei anderen weltbekannten Christusstatuen. Die linke Hand ruht auf der Brust und die rechte ist erhoben und spendet einen Segen. Jede wiegt eine Tonne. Die leeren Augen scheinen dem Blick des Betrachters überall hin zu folgen.

Der Standort der Figur in 50 Meter Höhe über dem Meeresspiegel gibt der Sonne die Möglichkeit, sie in Licht und Schatten zu tauchen, wodurch ihr Volumen scheinbar erhöht bzw. verringert wird. Gleichzeitig ist sie dadurch von verschiedenen Punkten der Stadt aus sichtbar.

Im Februar des Jahres 2000 verstarb Gilma Madera. In einem Interview kurz vor ihrem Tod beschrieb sie mit folgenden Worten den Christus von Havanna, die größte von einer Frau geschaffene Skulptur der Welt unter freiem Himmel: "Ein starker, großer, korpulenter Christus, starke Hände, der Rücken ist sichtbar und die Knie sind zu erkennen. Er hat ein sanftes Antlitz und volle Lippen."

Von dem anfänglichen Gelöbnis bis zum Tag der Errichtung des Denkmals an der Hafeneinfahrt von Havanna hat sich das Leben des Landes jäh verändert. Am Tag der Einweihung des eindrucksvollen Werkes waren die Tage der Batista-Diktatur gezählt, und wie im März 1957 ergriff er, angesichts des unumkehrbaren Sieges des Volkes, wieder die Flucht. •

Das älteste koloniale Haus Kubas und des Kontinents

• AUS der Zeit, als Diego Velázquez de Cuellar die Titel des Statthalters und des Gouverneurs der Insel Kuba trug, stammt ein in Santiago de Cuba, der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz im kubanischen Osten, stehendes Haus mit dem Namen des Eroberers.

Ohne Anzeichen, sich von der Zeit besiegen zu lassen, ist das Haus von Diego Velázquez das älteste erhaltene spanische Gebäude des Landes und des Kontinents. Errichtet in den Jahren 1516 bis 1520, war es der Sitz der ersten Regierung der Insel.

Die alte Residenz hatte in den Tagen von Don Diego drei Funktionen zu erfüllen: die unteren Räume dienten als Büro und dem Handel mit Gold und Silber, die oberen als Wohnung.

Mit seinen sichtbaren architektonischen und schmückenden Elementen mit betont arabischem Einfluß ist der Bau ein wertvolles Zeugnis der Architektur der Kolonialzeit. Die Decken sind mit Edelhölzern getäfelt, die Balkone mit hölzernen Fenstergittern versehen, und es gibt viel für den Mudéjarstil charakteristisches Tafelwerk. Die Malereien an den

mit Sockeln verstärkten Wänden, der schmiedeeisernen Ofen, die Decke des Erdgeschosses, einzigartig unter den kreolischen Dekoren, einige Türen und die Wände sind Ausdruck des maurischen Stils.

Trotz seines enormen kulturellen Wertes und seiner Eigenschaft als nationales Denkmal ist das Haus von Diego Velázquez nicht immer angemessen gewürdigt worden, denn vor 1959 sollte es abgerissen werden. Dem Historiker Nemesio Lavie ist es zu verdanken, daß es noch steht.

Nach dem revolutionären Sieg begann die Rettung dieses Kleinods: den Bewohnern des Hauses wurden andere Wohnungen zugewiesen, die Dächer und die Mauern beider Stockwerke wurden restauriert.

Seit 1970 ist das Wohnhaus des spanischen Gouverneurs das Museum für Historisches Kubanisches Ambiente. Es beherbergt Möbel aus vier Jahrhunderten (16. bis 19.), Waffen verschiedener Epochen, Keramik, Truhen, Wappen, von den Spaniern eingeführte Teppiche und Spiegel u. a. Gegenstände. (Yenia Silva Correa) •



NEHMEN SIE VERBINDUNG ZU DEN FÜNF HELDEN AUF

Fünf kubanische Patrioten verbüßen lange Haftstrafen in den Vereinigten Staaten, weil sie ihr Volk gegen den Terrorismus verteidigt haben. Mehr Informationen dazu unter: www.granma.cu, www.granma.cuba-web.cu, www.freehofive.org, www.antiterroristas.cu

ANTONIO Guerrero Rodríguez



NO. 58741-004
USP FLORENCE
PO BOX 7000
FLORENCE,
CO 81226

FERNANDO González Llor



(RUBEN CAMPA)
NO. 58733-004
FCI TERRE HAUTE
PO BOX 33
TERRE HAUTE,
IN 47808

GERARDO Hernández Nordelo



NO. 58739-004
USP VICTORVILLE
PO BOX 5300
ADELANTO,
CA 92301

RAMON Labañino Salazar



(LUIS MEDINA)
NO. 58734-004
USP MCCREARY
PO BOX 3000
PINE KNOT,
KY 42635

RENE González Schwerert



NO. 58738-004
FCI MARIANNA
PO BOX 7007
MARIANNA,
FL 32447-7007